

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschient täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.) Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Besondere-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, B. SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet. Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Die demokratische Seite der Lohnbewegung.

Die Lohnkämpfe unserer Tage werden vielfach von den Arbeitern selbst, hauptsächlich aber in den Kreisen der Kapitalisten als rein materielle Kämpfe aufgefaßt. Wir halten diese Auffassung für eine einseitige und irrige und können ihre Entstehung nur dadurch erklären, daß der unmittelbare Anlaß des Lohnkampfes mit seinem Wesen verwechselt wird. Die Ursachen der Lohnbewegung sind in der Regel zu suchen in der Meinungs-Verschiedenheit über Lohnfragen und die Frage der Arbeitszeit; allerdings gibt es auch noch mancherlei Vorkommnisse, die zu einem offenen Konflikt der Arbeiter mit den Unternehmern führen können, wie z. B. die Maßregelung des Vertrauensmannes der Arbeiter, zucht hausartige Fabrik- oder Werkstatt-Ordnungen, Achtung der Arbeiter-Organisationen u. Wenn ein offener Konflikt der Arbeiter mit den Unternehmern, ein Streik, aus einem solchen Grunde herbeigeführt wird, so tritt er uns schon äußerlich als ein idealer und nicht als ein materieller Kampf entgegen.

Aber auch dem anscheinend ausschließlich materiellen Lohnkampfe wohnt ein ideales Streben inne und es ist seiner Natur nach in jedem einzelnen Streikfalle wirksam. Es ist den Beteiligten zum Bewußtsein gelangt, daß es nicht übersehen werden darf, daß der im staatlichen Leben glücklich überwundene, vormärzliche Absolutismus auf sozialem Gebiete, vor Allem im Arbeitsverhältnisse, noch in schönster Blüthe steht. Der Unternehmer ist in seinem Geschäfte der gleiche Despot, wie es der Jar in Russland ist. Der Unternehmer bestimmt für seinen Gehilfenstaat die Arbeitszeit, die Höhe des Lohnes, die Arbeitsordnung, vermöge seiner Machtstellung als Despot, allein und willkürlich, ohne diejenigen, deren ganze Existenz von diesen Anordnungen abhängt, zu befragen. Sie wissen diesen Absolutismus noch poetisch zu bezeichnen, wie denn König Stumm im preussischen Staatsrathe sich gegen die Institution der Arbeiterausschüsse erheben wollte, mit seinem „Brotgeber“ persönlich zu verhandeln. Der Arbeiter weiß aus tausend praktischen Erfahrungen, was er von diesen Phrasen, die für die Erklärung des absolutistischen Arbeitsverhältnisses geredet werden, zu halten hat.

Angesichts der Herrschaft des Absolutismus, der Autorität, im Arbeitsverhältnis, erscheint das Hauptdogma der Manchesterländer vom „freien Arbeitsvertrag“ in merkwürdiger Beleuchtung. Wo der

eine Theil nur diktiert und der andere Theil nur die Wahl hat, sich dem Diktat zu fügen, oder zu verhungern, da gehört in der That eine nicht geringe Verlogenheit und Heuchelei dazu, von einer „Freiheit des Arbeitsvertrages“ zu sprechen. Es kann unter diesen Umständen aber auch nicht von einer sozialen Freiheit des Arbeiters die Rede sein. Er muß auf die Bethätigung eines eigenen persönlichen Willens, der persönlichen Neigung, vollständig verzichten; thut er das aber nicht, strebt er nach Geltendmachung und Bethätigung seiner Individualität und er kommt dabei mit der Willkürherrschaft des Geschäftsdespoten in Widerspruch, so wird er als widerspenstiger und renitenter Arbeiter, als Sozialdemokrat, auf die Straße geworfen. Und angesichts dieser Thatfachen, der vollständigen Erödung jeder individuellen Neigung und individuellen Freiheit besitzen die Manchesterleute à la Eugen Richter den traurigen Muth, zu behaupten, die Sozialdemokratie vernichtet die Individualität und strebe nach der Gleichheit des Zuchthauses. Das ist wissenschaftliche Unwahrheit, böswillige Verleumdung; die Sozialdemokratie wäre gar nicht in der Lage, beim arbeitenden Volke die Individualität zu vernichten, weil eine solche thatsächlich nicht besteht. Gingen wir heute schon die herrlichste der Sozialdemokratie angepöbelte Zuchthausgleichheit, die stumpfe Sklaverei der Lohnarbeit, unter deren Druck 18 Millionen deutscher Arbeiter seuzen.

Glücklicher Weise gelangen sie überall und immer mehr zur vollen Erkenntnis dieses unwürdigen Zustandes und darum überall die Lohnbewegungen, die nicht bloß nach materiellen Zielen streben, sondern zugleich eine energische Auflehnung gegen den unerträglich gewordenen Absolutismus der Unternehmerwelt bedeuten. Die Arbeiter wollen die Phrase von der „Freiheit des Arbeitsvertrages“, soweit dies innerhalb der kapitalistischen Produktion möglich ist, zur Wahrheit machen. Sie wollen mitreden und mitbestimmen bei der Festsetzung des Arbeitslohnes, der Arbeitszeit, der Arbeitsordnung u. Darin liegt für uns eigentlich die große, die bleibende, kulturgeschichtliche Bedeutung der modernen Lohnkämpfe; darin liegt auch ihre große Bedeutung für den sozialen Emanzipationskampf des arbeitenden Volkes. Und darum ist ein verlorener Streik für die Arbeiter nur eine äußerliche Niederlage; das demokratische, emanzipatorische Moment, das dabei wirksam war und ist, behält in jedem Falle seinen unverkürzten Werth.

Vom Standpunkte der allgemeinen, emanzipatorischen Tendenz der Arbeiterbewegung hat jeder Lohnkampf insbesondere noch besondere und weittragende Bedeutung, als er geeignet ist, das dem Arbeiter angeborene und amezogene Mißtrauen in die eigene Kraft zu beseitigen

und ihm dafür Vertrauen in das eigene persönliche Können und namentlich in das Können und die Macht der Arbeiterklasse einzusößen. Nichts vermag besser die bei vielen Arbeitern zum fatalistischen Dogma gewordene Phrase: „Es hilft ja doch nichts!“ mit Erfolg zu überwinden, als eine Lohnbewegung, in welcher jeder Einzelne so vielfältige Gelegenheit erhält, seine Kraft, seine Treue, sein Manneswort und sein Geschick zu erproben und dabei die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das Streben der Arbeiter nach besseren Zuständen doch hilft, wenn Alle fest zusammen stehen und gemeinschaftlich auf die Erlangung des gleichen Zieles hinarbeiten.

Je mehr Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses die Arbeiterklasse durch die Lohnbewegung erhält, desto gründlicher kann mit dem kapitalistischen Absolutismus aufgeräumt und auch die Beziehungen zwischen Arbeiter und Unternehmer bis zu einem gewissen Grade nach demokratischen Grundfäden geregelt werden. Dadurch wird die mit der Lohnarbeit verbundene politische und soziale Abhängigkeit in ihren schlimmsten Wirkungen gemildert, und der Arbeiter erlangt etwas mehr soziale Freiheit und soziale Selbstständigkeit. Mit der Einführung der demokratischen Gleichberechtigung zwischen den beiden Parteien des Arbeitsverhältnisses würde das Selbstbewußtsein aller Arbeiter wesentlich steigen. Alle die verächtlichen Auswüchse einer unwürdigen Knechtschaft, die Liebedienerei gegen den „Brotherrn“ und die Fabrikbeamten, die Spionage gegenüber den Nebenarbeitern, der Verrath und die Verleumdung, sie würden wohl wegfallen oder eine wesentliche Einschränkung erfahren, wenn die Arbeiterklasse einmüthig und organisiert mit dem Kapitalisten gemeinschaftlich für alle die Arbeitsbedingungen festsetzen würden.

Die Formen, wie sie der soeben von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages eingebrachte Entwurf eines Arbeiterschutz-Gesetzes dafür vorschlägt, dürften die geeignetsten sein.

Die soziale Emanzipation soll über dem Streben nach politischer Bethätigung eben nicht vergessen werden, denn sie dünkt uns für die Zukunft eine nicht unwichtige Vorbedingung.

Korrespondenzen.

Madrid, 6. Mai. (Die Arbeiterbewegung in Spanien.) Ohne jede Uebertreibung kann man behaupten, daß der 1. Mai nur in wenigen europäischen Staaten für die Arbeiterbewegung so ausschlaggebend gewesen ist, wie in Spanien. Den Umfang, welchen die Bewegung genommen hat, konnten selbst die Arbeiterführer nicht voraussehen, während die regierenden

— Sie ist also verheirathet? fragte Javier, als Gutin von der Kasse zurückkam, wohin er ihr 80 Meter Satin-Duchesse getragen hatte.

— Möglich, sagte lechterer, obgleich das Kind nichts beweist. Vielleicht gehört es einer Freundin. . . Sicher ist, daß sie gemeint hat, denn sie ist ganz traurig und hat geröthete Augen.

— Wenn sie verheirathet ist, so hat ihr Gatte sie vielleicht mit Ohrseigen traktirt, bemerkte Javier weiter.

— Möglich, wiederholte Gutin, es wäre denn, daß sie die Ohrseigen von einem Liebhaber erhalten. Dann fügte er hinzu:

— Was geht es mich übrigens an?

In diesem Augenblicke ging Denise durch die Seiden-Abtheilung; sie verlangsamte ihren Gang und blickte um sich her, um Robineau zu entdecken. Sie sah ihn nicht, ging in die Weißwaaren-Abtheilung und kam dann zurück. Die beiden Kommiss hatten sie bemerkt.

— Da ist ja schon wieder dieses Knochengerißt, murmelte Gutin.

— Sie sucht Robineau, sagte Javier, ich weiß nicht, was sie miteinander haben. Man erzählt, daß Robineau ihr eine kleine Nebenbeschäftigung verschafft habe, Kravaten zu machen.

Gutin erfaßte rasch eine Bosheit; als Denise an ihm vorüberkam, hielt er sie plögllich an, indem er sagte:

— Suchen Sie mich?

Sie erröthete tief. Seit dem Abend in Joinville wagte sie es nicht mehr, in ihrem Herzen zu lesen, in welchem unbestimmten Empfindungen aufgetaucht waren. Sie sah ihn immer wieder in Gesellschaft jener Dirne mit den rothen Haaren und wenn sie in seiner Gegenwart

Feuilleton.

„Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Pauline drang freundschaftlich weiter in sie. Wenn sie einander so im Hintergrund einer abseits gelegenen Abtheilung trafen, durften sie unbesorgt plaudern. Allein plötzlich schickte Pauline sich an, davonzulaufen. Sie hatte die weiße Kravatte eines Inspektors erkannt, der eben aus der Abtheilung für Shawls trat.

— Ah, es ist nur Vater Jouve, sagte sie dann beruhigt. Ich weiß nicht, was der Alte zu lachen hat, wenn er uns Beide beisammen sieht. Ich an Ihrer Stelle würde mich vor ihm in Acht nehmen, denn er thut sehr freundlich gegen Sie. Er ist ein böser Kerl und glaubt noch immer, seine Soldaten zu kommandiren.

Vater Jouve war in der That wegen seiner überstrengen Aufficht von allen Kommiss verabscheut. Die Entlassungen geschahen größtentheils auf seine Berichte hin. Nur in den Abtheilungen, wo Frauen angestellt waren, zeigte er sich freundlicher.

— Weshalb sollte ich ihn fürchten? fragte Denise.

— Nun, weil er von Ihnen vielleicht Dankbarkeit verlangen wird, erwiderte Pauline lächelnd. Mehrere dieser Fräulein trachten, mit ihm auf gutem Fuße zu bleiben.

Jouve entfernte sich wieder und that, als hätte er sie nicht bemerkt; sie hörten ihn sogleich einen Kommiss in der

Spitzen-Abtheilung ausschelten, weil dieser es gewagt, auf die Rue Neuve-Saint-Augustin hinauszublicken, wo ein Pferd gestürzt war.

— A propos! sagte Pauline; suchten Sie nicht gestern Robineau? Ich glaube, daß er zurückgekehrt ist.

Denise glaubte sich gerettet.

— Ja danke; dann will ich einen Umweg durch die Seiden-Abtheilung machen.

Einleiden Schrittes, als würde sie sich zu einer der Kassen begeben, ging sie in die Halle hinab. Es war 9¼ Uhr; man hatte soeben zur ersten Frühstücksstapel gekläutet; die Sonne sandte ihre drückend heißen Strahlen durch das Glasdach herein. Von Zeit zu Zeit wurde das Parquet von den Bürschen bespritzt, was etwas Kühlung brachte. Die Kommiss schienen zu schlummern; da und dort sah man eine vereinzelte Käuferin tragen Schrittes durch die Abtheilungen schleichen.

Als Denise herabkam, maß Javier eben eine leichte Seide auf ein Kleid für Madame Bontarel ab, die Tags vorher aus dem Süden angekommen war. Seit Beginn des Monats kamen nur Provinz-Damen in grünen Kleidern und gelben Shawls.

Gestern lauter Auvergnatinnen, heute lauter Provençalinen, sagte Javier zu Gutin; ich habe schon einen Schwindel von diesen Weibern.

Doch jetzt drängte Gutin sich vor; er war an der Tour und hatte die „hübsche Dame“ eintreten gesehen, diese reizende Blonde, die in der Abtheilung so genannt wurde, weil man nicht einmal ihren Namen mußte. Alle lächelten ihr zu; es verging kaum eine Woche, in der sie nicht beim „Glück der Damen“ erschien, aber immer allein. Dieses Mal hatte sie einen Knaben von 4-5 Jahren mit.

Düsseldorf. Danach soll allen Geistlichen gestattet sein, je nach den Verhältnissen (soll wohl heißen: je nachdem der Lehrer bei den Herren beliebt oder in Folge seiner Gesinnung mißliebig ist) dem Religionsunterricht der Schulkinder beizuwohnen. Die Lokal-Schulinspektoren haben daher auf Ersuchen des kirchlichen Bistors den Wünschen desselben entsprechend den Lektionsplan der Schulen abgeändert. Gleichzeitig wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Leitung des Religionsunterrichts berufenen kirchlichen Organe, wenn sie dem schulpflichtigen Religionsunterricht in den dafür angefertigten Stunden beiwohnen wollen, nicht gehalten sind, von ihrem Vorhaben dem Orts- oder Stadtschulinspektor Anzeige zu machen. Da wäre ja eine Hauptforderung des Windhorst'schen Schulantrages tatsächlich schon erfüllt.

Eine Erhöhung der Biersteuer, etwa bis auf die bayerischen Maße wird von den „Hamburger Nachrichten“ vorgeschlagen, um die Mehrkosten der neuen Militärverträge zu decken. — Es ist sehr dankenswert, daß in dieser Weise bei Zeiten die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt wird auf die Steuerrechnung, die nach Annahme der Militärverträge präsentiert werden kann.

Von Uneinigkeit und Streit in der Zentrumsfraktion hatte die „Freie Ztg.“ zu berichten gewohnt. Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt dazu: „Wir glauben, das freisinnige Blatt hätte gut, das Gerücht an den Thürspalten der Fraktionszimmer zu unterlassen. Sie fordert zu sehr zu Gegenständen heraus. Es wäre ihr aber sehr leicht doch nicht lieb, wenn über die Uneinigkeit in der freisinnigen Fraktion des Reichstags herrschende „Einigkeit“ und die „Uneinigkeit“ zwischen denen „mit Richter“ und denen „im Richter“ noch mehr Details in die Öffentlichkeit gebracht würden, als man sich ohnehin schon erzählt. — Ebenso unerwünscht, wie diese Andeutungen, ist der Umstand, daß die „Kreuz-Zeitung“ es ist, welche dergestalt für das Zentrum eintritt.“

Der Reichstag hat infolge der Parteiveränderungen aus Anlaß der Wahlen ein ganz anderes Aussehen erhalten. Die Räte des Reichstags sind so geordnet, daß die Abteilungen sich demnach nach der Mitte auf die Rednertribüne und den Tisch des Hauses zu ordnen; es giebt sieben solcher Reile, von denen die durch einen halbkreisförmigen Rundgang in zwei Theile zerlegt wird. Von diesen Reilen besetzen den am weitesten nach rechts gelegenen früher die Freisinnigen; jetzt wird er von unseren Parteigenossen, den Sozialdemokraten besetzt, die sonst im Hintergrunde des zweiten Reiles an einem der Saalgänge ihre Plätze hatten. Auf der ersten Bank hat Herr von Bollmar seinen Platz, auf der zweiten Bebel und Frohne, auf der dritten Singer, Grillenberger und Meister etc. — Die Freisinnigen, welche bisher den ersten Reil links besetzt hatten, nehmen jetzt den zweiten Reil ein und noch einen Theil des dritten Reiles, wofür sie den Mitgliedern der Volkspartei Unterstufel bei sich eingeordnet haben. Herr Richter hat auf der linken Ecke der vierten Bank des zweiten Reiles, Herr Schröder hat den Platz des Herrn Miquel eingenommen, während Richter vor ihm Platz genommen hat. Herr Miquel ist jetzt in dritten Reile, den die Nationalliberalen, bis auf einige von Freisinnigen besetzte Plätze, besetzt haben. Das Zentrum nimmt den mittleren Reil voll ein und beansprucht auch noch fast den ganzen fünften Reil, von dem es einige Plätze an die Reichspartei und die Polen abgegeben hat. Im Zentrum sind wohl die wenigsten Veränderungen vorgekommen. Neben Windhorst hat an Stelle des Freiherrn v. Franckenstein der Abgeordnete Graf Salverm Platz genommen. Die Elsas-Lotharinger waren heute noch nicht anwesend, sie scheinen im fünften Reil neben den Polen untergebracht zu sein, welche wegen ihrer größeren Zahl etwas mehr Platz einnehmen als früher. Im fünften Reil auf den hintersten Bänken haben die fünf Antisemiten Platz genommen, vorn an als Flügelmann Herr Bödel, der auch schon früher dem Reichstage angehört, daneben Zimmermann und Eidermann v. Sonnabend; auf einer Bank dahinter Werner und Pickenbach. Die Deutschkonserwativen und die Reichspartei haben meist ihre Plätze behalten. Neu ist heute die Ernennung des Herrn v. Puttkamer, der an v. Hammerstein's Stelle gewählt worden ist; er nimmt den ersten Platz der vierten Bank ein, während vor ihm Herr v. Meißner-Rogow sitzt. Graf Walke, der Alterspräsident des Hauses, hat nach wie vor seinen Platz in der ersten Reihe behalten.

Am die Mitarbeiterschaft des Fürsten Bismarck bewerben sich nach der „New-Yorker Staatszeitung“ durch Vermittlung des amerikanischen Gesandten zahlreiche amerikanische Monatschriften und Tageszeitungen per Post und Kabel. — Nachstens dürfte wohl wie die „Freie Ztg.“ behauptet, ein Impressionario den Fürsten Bismarck zu einer Mundreise in Amerika auffordern. — Fürst Bismarck wirklich „gewerbsmäßig“ unter diejenigen Leute gehen, welche ihren Beruf verfehlt haben?

Als unliebsamen Aufdringling scheint selbst die konservative Partei die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu betrachten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist nunmehr verurteilt worden, zu erklären: „Wir haben nicht den Anspruch erhoben, das offizielle Organ der konservativen Partei oder Fraktionen zu sein; wir wollten nur der Absicht Ausdruck geben im Verfolg der ursprünglich von uns vertretenen Richtung der konservativen Partei in treuer Mitarbeiterschaft — gleich anderen konservativen Parteiblättern — fördernd zur Seite stehen.“ Man

setzt nieder; dann nahm er eine Serviette aus dem dazu bestimmten, an der Mauer stehenden Kasten und ließ sich saßend nieder.

— Ich habe einen tüchtigen Hunger, brummte er.

— Wenn man sehr hungrig ist, da giebt es gewöhnlich nichts Rechtes zu essen, bemerkte Javier, sich zur Linken hinwendend.

Die Tafel bevölkerte sich rasch; sie enthielt zweiundzwanzig Kowerts. Anfangs hörte man nichts als das Geklapper der Gabeln und das hastige Rauhen dieser kräftigen jungen Leute, die bei ihrer dreizehnhündigen Arbeit stets gut bei Appetit waren. Ursprünglich durstten die Kommis, denen eine Stunde Essenszeit gewährt war, ihren Kaffee auswärts nehmen; sie beeilten sich dann, ihr Diner in zwanzig Minuten zu beenden und suchten ins Freie zu gelangen. Allein, es zeigte sich, daß sie von außen zerstreut zurückkamen und ihre Gedanken nicht auf den Verkauf gerichtet waren. Da beschloß die Direktion, daß sie das Haus nicht mehr verlassen dürfen; für drei Sous ward jedem, der es verlangte, eine Tasse Kaffee verabfolgt. Seit her zogen sie das Dejeuner hinaus und beeilten sich nicht sonderlich, ins Magazin zurückzukehren. Viele lasen während des Essens ihre Zeitung, die sie zusammengefaßt an die Flaschen lehnten. Andere wieder unterhielten sich laut, sobald der erste Hunger gestillt war; man sprach von der schlechten Kost, von dem Gelde, das man verdient, davon, was man am letzten Sonntag getrieben und davon, was man am nächsten Sonntag treiben wollte.

— Was ist's mit Eurem Robineau? wurde Gutin von einem der Kommis gefragt.

Der Kampf der Seiden-Abtheilung gegen den zweiten Kommis beschäftigte alle Abtheilungen. Jeden Abend ward die Angelegenheit im Café Roch bis Mitternacht besprochen. Gutin, der mit seinem Rindfleisch zu thun hatte, begnügte sich zu sagen:

— Robineau ist zurückgekehrt.

Dann, nach einer Weile rief er wüthend aus:

— Aber, sacredieu! Das ist ja Gelfleisch! Es ist schäblich, meiner Frau!

(Fortsetzung folgt.)

sieht, auch das gehört zum Humor der Weltgeschichte, daß keine Partei das einstige offizielle Organ des Erlanger's nunmehr als offizielles Parteiorgan übernehmen will. Es müssen kühne Leute sein, welche zum 1. Juli noch auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ abhimmeln.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Deputirtenkammer. Leveque wiederholte seine in dem Schreiben gegen die Verwaltung des Credit foncier erhobenen Beschwerden; er beantragt die Ernennung einer Untersuchungskommission seitens der Kammer. Christophle sagt, die von Leveque gerügten Thatsachen hätten immer bestanden; dieselben betrafen namentlich die Ausgaben für Veröffentlichungen; der Credit foncier, welcher fortgesetzt Gelder aufnehme, müsse sich die öffentliche Meinung günstig erhalten. Seit zwölf Jahren sei die Geschäftsführung des Instituts eine korrekte und glückliche. Wenn die Kammer nicht genügend aufgeklärt sei, wenn sie eine Untersuchung wolle, so sei er bereit, diesem Wunsche nachzukommen, indessen müsse diese Untersuchung von kompetenten Persönlichkeiten ausgeführt werden, damit nicht der Kredit des großen Instituts geschädigt werde, in welchem enorme Interessen engagiert seien. Er sei bereit, sich hierüber mit dem Finanzminister zu verständigen. Nach einigen Bemerkungen des Finanzministers Rouvier und des Ministerpräsidenten Freycinet nahm die Kammer nahezu einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher gesagt wird, daß die Kammer auf die Wachsamkeit der Regierung zähle. Mehrere Abgeordnete wünschten eine parlamentarische Untersuchung. Die Regierung lehnte solche als unnütz ab, da sie bereit sei, eine Untersuchung durch ihre Beamten vornehmen zu lassen.

Rußland.

Zu der russischen Verfassungsgeschichte wird der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg vom Mittwoch gemeldet: „Das Verfahren gegen Schmid und Genossen ist eingestellt und die Angeklagten sind freigelassen worden, nachdem auch die zweite Untersuchung nicht hinlängliche Beweise für den vollendeten Landesverrath erbracht hat. Der „Regierungs-Anzeiger“ bringt einen Runddruck des unter Anderem auch Schmid's Verabschiedung enthaltenden Tagesbefehls im Marine-Resort vom 7. April, mit der Abänderung der Schmid betreffenden Stelle in schlichten Abschied ohne Beförderung, Ruhegehalt und Uniform. Der Kaiser, der auf den ersten Bericht in dieser Angelegenheit seiner Zeit die Randbemerkung gemacht hatte, daß solche Leute gehängt oder erschossen werden müßten, äußerte seinen lebhaften Unwillen darüber, daß die ganze Angelegenheit vom Minister des Innern, Plehwe, und nicht aufgeführt worden sei, um ein Gegengewicht für die von deutscher Seite eingeleitete Untersuchung gegen den Privatsekretär des russischen Marinebevollmächtigten in Berlin zu haben.“

Ueber die mehrgenannte Schriftstellerin Maria Febrilowa gehen der „Voss. Ztg.“ aus Petersburg nachstehende Mittheilungen zu: Nach einigen Ansagen soll sie sich in der Festung (wahrscheinlich ist die Peter-Pauls-Festung gemeint), nach anderen in Voruntersuchungshaft befinden. Wie schon bekannt, kehrte sie, nachdem sie, im vorigen Sommer im Auslande weisend, ihren Brief an den Zaren im „Peters-Blatt“ veröffentlicht und zahlreiche Abzüge desselben an ihre Bekannten verhandelt hatte, nach Petersburg zurück, wo sie, wie nicht anders zu erwarten war, sofort verhaftet wurde. Jetzt soll sie demnächst nach dem Gouvernement Olonez verbannt werden, unter dem strengsten Verbot, fortan für den Druck literarisch thätig zu sein. Nach einigen, wenig glaubwürdigen Aussagen soll sie sich der Vollstreckung dieses Urtheils durch die Flucht ins Ausland entzogen haben. In der Gesellschaft findet ihr Brief eine getheilte Beurtheilung. Die Mehrzahl bezeichnet diese That als „unsinnig“, weil sie den Schritt für durchaus verfehlt, zweck- und erfolglos ansieht.

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Die Streiks in Barcelona und Valencia sind beinahe beendet; der größte Theil der Streikenden hat die Arbeit wieder aufgenommen, einige Fabriken sind jedoch noch geschlossen. Der Streik dauert fort in Corunna und Alcon, in Antequera hat er an Ausdehnung abgenommen.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. In Verfolg des gestrigen Beschlusses der Kammer bestimmte die Regierung die Finanzinspektoren Masfat, Jacquin und Joly dazu, um die Untersuchung der Geschäftsführung des Credit foncier vorzunehmen.

Balkanländer.

Sofia, 9. Mai. Der Anklageakt in dem Prozesse gegen Panika erstreckt sich auf folgende Offiziere in Disponibilität: Panika, Alexander Mizoff, Latess, Abalanski, Tschavdaroff, Kojasoff, Stamenoff, Stefanoff, ferner auf die Kapitäne Molloff und Kijimoff, weiter auf die Bürger von Sofia Arnaudoff, Demeter Mizoff, Rathess und Kefimoff, endlich auf den russischen Unterthan Reserveoffizier Kolobloff. Dieselben werden sämtlich eines Komplotts gegen die Person des Zaren und einige Minister, in der Absicht einen Staatsstreich auszuführen, angeklagt. Der Anklageakt erwähnt zunächst die bei Panika mit Beschlag belegten kompromittirenden Papiere, sowie die Aussagen Panika's und anderer Zeugen, und hebt sodann noch hervor, daß im Jahre 1887 Major Panika, welcher sich in dienstlichen Angelegenheiten in Russisch befand, auf Einladung des Sekretärs der russischen Gesandtschaft in Bukarest, Bilianoff, nach Gurgewo begab, um mit letzterem Rücksprache zu nehmen. Panika wurde Bilianoff von Kolobloff empfohlen. Seit der Unterredung mit Bilianoff trat Panika mit der russischen Gesandtschaft in Bukarest in Unterhandlungen zu dem Zwecke, in Bulgarien einen Staatsstreich auszuführen, wobei Kolobloff als Bevollmächtigter und Agitator auftrat. Der Anklageakt liegt ein Brief des Dragoman bei der russischen Gesandtschaft in Bukarest, Jacobson, an Kolobloff bei, welcher die oben angeführten Thatsachen bestätigt. Die Korrespondenz zwischen Panika und der russischen Gesandtschaft in Bukarest wurde durch Vermittelung Kolobloff's und Anderer chiffriert und unter Anwendung erdichteter Namen geführt. Die Anklage führt eine Reihe mit Beschlag belegter chiffirter Briefe und Telegramme auf, deren Schlüssel gefunden wurde.

Arbeiterbewegung.

In Stettin hat, wie die „Ostsee-Ztg.“ berichtet, der Arbeiterverband der Maurer- und Zimmergeschäfte Stettins und Umgegend in einer Versammlung sich vorgestern mit der über den Arbeiterplatz des Zimmermeisters Hagenau von den Zimmergehilfen verhängten Arbeitsperre und den hiergegen zu treffenden Maßnahmen beschäftigt. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, vom nächsten Montag ab auf sämtlichen Bauten, Zimmerplätzen und Werkstätten die Arbeit einzustellen, sämtliche Leute zu entlassen (!) und erst dann wieder einzustellen, wenn in einer neu einzuberufenden Versammlung des Bundes die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen worden ist. Ausgenommen von der Entlassung sind die Lehrlinge und betreffs der Polizei soll den Unternehmern die Entlassung oder Nichtentlassung frei stehen. — Der „Rheinische Zeitung“ wird aus Stettin unter dem 7. d. M. geschrieben: Auf Grund eines gegenseitigen Abkommens der Schiffswerften wurden dieser Tage auf den Werften von Bremerhaven solche Zimmerleute entlassen, die nach Ausbruch eines Ausstandes auf der Werft des „Vulcan“ von Stettin nach dort gekommen waren.

Hamburg, 8. Mai. Mehrere Firmen haben der Hafenpolizei zur Verfügung gestellt (!), mit denen dieselbe alle Wasserwege abpatrouillirt, um die neu angekommenen Leute gegen die streikenden Ewerführer zu schützen. (N) Bis jetzt ist die Polizei in 18 Fällen eingeschritten und hat mehrere Verhaftungen vor-

genommen. Auf dem Lande streifen fortwährend größere Patrouillen umher. (N) Der Verein der Hamburger Expediteurs hielt eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, die Ewerführer' Waagen bei der Befestigung des Streiks energisch zu unterstützen. — 25 Unternehmer haben 235 Maurern die Erhöhung des Minimallohns auf 65 Pfennig pro Stunde, sowie den neunstündigen Arbeitstag bewilligt. Die Streikenden beschloßen, das möglichst viele Gesellen abreifen, aber 13 bestimmte Städte in Deutschland meiden sollen. Der Ausbruch eines allgemeinen Streiks der Maurer wird am 12. d. M. erwartet. Die unter den neuen Bedingungen arbeitenden Maurer müssen zwei Wochen lang täglich 2 M., später 1 M. in die Streikkasse zahlen.

Nordhausen. Wie die „Magb. Ztg.“ berichtet, erklärt das dortige Komitee der Maurer in einer Bekanntmachung den Arbeitgebern gegenüber, daß, wenn die letzteren am 19. Mai d. J. den gewünschten Lohn nicht bewilligen, die Arbeit eingestellt wird.

Aus Wülhausen theilt die „N. Mith. Ztg.“ mit, daß der dortige Ausstand der Zimmerleute und Schreiner seit vorgestern beendet ist. Von beiden Seiten, sowohl von den Unternehmern als auch von den Arbeitern, sollen Zugeständnisse gemacht worden sein.

Hendburg, 8. Mai. Im Güterdistrikt des südlichen Holsteins treten nunmehr auch die ländlichen Arbeiter in die Lohnbewegung ein. Auf mehreren Gütern und Höfen stellten die Tagelöhner die Arbeit ein, nachdem ihnen eine Lohnerhöhung von 3 M. auf 3 M. 30 Pf. oder 3 M. 50 Pf. nicht zugestanden worden war. Auch in mehreren ländlichen Ortschaften haben die Dienstleute die Einführung einer Arbeitszeit für den Sommer von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends verlangt. Wenn sie sich dabei auch erboten haben, in der Erntezeit länger zu arbeiten, so verlangen sie doch für jede Ueberstunde eine Vergütung von 75 Pf.

Mercanz, 9. Mai. Die Arbeiter der hiesigen Zärbereien haben nunmehr sämtlich die Arbeit niedergelegt.

Soziale Uebersicht.

An alle Maurer Berlins! Kollegen, zu verschiedenen Malen habt Ihr gelobt, thätigst dafür einzutreten, daß es eine bessere, straffere Organisation unter uns geben soll, wie bisher. Ihr habt ferner beschlossen, daß Ihr alle sich im Lohnkampfe befindenden Arbeitsträger unterstützen wollt, wozu wir auch solidarisches verpflichtet sind. Zu diesem Zwecke habt Ihr Euch Vertrauensleute gewählt, welche die Geschäfte der Kollegen regeln sollen. Es ist aber den Vertrauensleuten jede Möglichkeit, ihre obliegenden Pflichten zu erfüllen, abgeschnitten, wenn Ihr dieselben nicht unterstützt, und zwar damit, daß ein jeder für die Sammlungen zum Generalfonds eintritt, denn bisher ist nicht soviel Geld zusammen gekommen, daß unsere eigenen Ausgaben gedeckt werden könnten (z. B. Gerichtskosten u. s. w.) Nun mag sich ein Jeder denken, in welche Lage man oft verkehrt ist. Alle Streikenden glauben, auf das Solidaritätsgefühl der Maurer rechnen zu dürfen. Diese Hoffnung geht aber fehl, weil keine Mittel zur Verfügung stehen. Mit Recht kann man uns leider den Vorwurf machen, daß wir wenig leisten. Darum, Kollegen, wenn Ihr wollt, daß dasjenige, was Ihr wollt, zur Durchführung gelangen soll, so ist es Eure unbedingte Pflicht, Listen für den Generalfonds zu nehmen. Tragt Euer Scherlein in Massen bei, oder wenn Ihr es nicht wollt, so erweicht alle Mann für Mann in der nächsten Versammlung und beschließt, daß die ganze Sache aufgegeben wird. Doch das thut und dirft Ihr nicht. Ich appellire nochmals an die älteren Kollegen, welche schon länger in der Bewegung stehen, uns doch zu unterstützen und den Jüngeren und Indifferenten die nöthige Auffklärung zu geben, damit wir unsere uns obliegenden Pflichten erfüllen können. Die Vertrauensleute, in denen die Vertrauensleute freiwillige Beiträge zum Generalfonds entgegennehmen, befinden sich bis auf weiteres an folgenden Stellen: Südosten: L. B. Kerstan laßirt bei G. Schmidt, Stalitzerstr. 61, Keller. 2. G. Raschke laßirt Waldemarstr. 61. Osten: S. G. Gröppler laßirt bei Hinge, Krautstr. 42. 4. R. Schulz laßirt bei Böhrl, Radesdorferstr. 8, Keller. Norden: S. G. Schigoloff laßirt bei Rosenthal, Metzgerstr. 28. 6. R. Markowsky laßirt bei Graf, Gerichtstraße 19. Westen: F. J. Pinkowsky laßirt bei Brauner, Schwerinstraße 9. 8. A. Bienen laßirt bei Behland, Bülowsstr. 52. Süden: 9. D. Klingenberg laßirt bei Jochim, Hornstr. 11. Zentrum: 10. R. Lehmann laßirt bei Kuhlmen, Neue Friedrich- und Rosenstraßen-Ecke. Noabit: 11. Wiling laßirt Sonnabends bei Holzbecher, Rathenowstr. 89, und Montags bei Vint, Birkenstr. 24. NB. Wir weisen nochmals auf den Antrag der Versammlung vom 10. April bei Buggenhagen hin, welcher besagt, daß ein jeder in Berlin arbeitende Maurer bis auf Weiteres pro Woche 50 Pf. zum Generalfonds beizutragen hat. Es werden aber die Gelder nur in den betreffenden Lokalen entgegengenommen, nicht mehr in den Wohnungen, wie bisher. Geschäftsstunden sind jeden Sonnabend und Montag, Abends von 8 bis 10 Uhr. Es wird gebeten, Obiges in den Bauhuden vorzulesen. Maurer Berlins, schließt Euch alle der freien Vereinigung an! Mit kollegialischem Gruß Wilhelm Kerstan, Lädenstr. 4.

Achtung! Metallarbeiter! Kollegen, schon zum wiederholten Male hat der Vorstand des Allgemeinen Metallarbeiter-Vereins Berlins und Umgegend an dieser Stelle sowohl, wie in jeder Versammlung, auf die vom Verein ausgehenden Fragebogen zu einer Statistik sämtlicher Metallarbeiter aufmerksam gemacht, und die Kollegen aufgefordert, diese Fragebogen wahrheitsgemäß auszufüllen und zurück zu liefern. Kollegen, es ist doch wohl jedem Metallarbeiter klar, daß die tieftraurigen Zustände, wie sie sich in unserem einst so schönen Gewerbe, durch die ungünstigsten Verhältnisse begünstigt, eingebürgert haben, nicht mehr so fortbestehen können.

Kollegen, um aber Forderungen stellen zu können, und die müssen doch in kürzester Zeit gestellt werden, ist es unbedingt notwendig, daß wir uns vorher genau von allen Uebelständen, die uns bedrücken, überführen, und wir auch dann unsere Forderungen darnach stellen können. Kollegen, bedenk, Wissen ist Macht, nur die eingehendste Kenntnis unserer wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Verhältnisse setzt uns in die Lage, unsere Forderung zeitgemäß zu stellen, und können wir infolge dessen der Öffentlichkeit gegenüber schwarz auf weiß beweisen, so, Kollegen, bedenk, ist die öffentliche Meinung auf unserer Seite, mit ihr muß in einem Kampfe unbedingt gerechnet werden, daher rufen wir Euch nochmals zu: „Metallarbeiter aller Branchen!“ Ganz gleichgiltig, ob Ihr dem Metallarbeiter-Verein, einem andern Verein, oder zur Zeit keiner Organisation angehört, ersuchen wir Euch alle, die unsersseits ausgegebenen Fragebogen genau, wahrheitsgemäß und gewissenhaft auszufüllen, damit wir in der Lage sind, eine möglichst genaue Uebersicht der Arbeitsverhältnisse in unserem Gewerbe zu haben. Fragebogen sind zu haben und ausgefüllt zurückzuliefern bei folgenden Kollegen: J. Hartmann, Reichenbergerstr. 78, v. 4 Tr.; F. Eifin, Reichenbergerstr. 23, Hof 2 Tr.; D. Klein, Ritterstr. 15, im Laden; R. Unger, Reifstr. 20; G. Wolf, Remondorferstraße 14a; P. Geh, Köpnickestr. 151, v. 4 Tr.; E. Mengeler, Stalitzerstraße 147a; v. 4 Tr.; R. Noll, Reichenbergerstr. 106a, vorn 3 Tr.; F. Hassebach, Urbanstr. 82, v. 4 Tr.; W. Kurgast, Antonstraße 38; im Arbeitsnachweis, Wallstr. 7-8; in allen Versammlungen und in folgenden Zahlstellen des Sonnabends von 8 bis 9 1/2 Uhr Abends; Hensel, Prinzen- und Gitschinerstraßen-Ecke; Hafel, Warthstr. 6; Ott, Tiefenbachstr. 89; Ohm, Rixdorf, Jägerstr. 24; Piemer, Gurovstr. 16; Köhler, Kottbuscherstraße; Herschleb, Adalbertstr. 4; Wolf, Gerichtstr. 44; Gnadt, Brunnenstraße 38; Böhrl, Radesdorferstr. 8; Haugl, Weinstr. 22; Jungnickel, Bernauerstr. 103; Viel, Birkenstr. 24; Grande, Oranienstraße 198. Die Sachkommission des Allgemeinen Metallarbeiter-Vereins Berlins und Umgegend.

S. A. Paul Geh.

Achtung! Freunde und Kollegen, welche noch im Besitz von Sammelkarten der Lederfärber und Berufsgenossen sind, werden ersucht, dieselben binnen 14 Tagen an den Vorsitzenden der Lohnkommission D. Ramm, Berlin, Biesenthalerstr. 24, zurücksenden zu wollen; da die Streikrechnung veröffentlicht werden soll.

Achtung! Ladiver! Sammelkarten, die wegen der Feier des 1. Mai gemahregelt sind, haben sofort ihre Adresse an Franz Müller, Schönleinstr. 22, IV, einzusenden.

In Basel müßten die Spenglerzellen infolge einer unannehmbaren Verhättnisänderung die Arbeit niederlegen, um nicht ihre Würde als Mensch und Arbeiter zu verlieren. Es feiern 175 Mann. Zuzug ist strengstens fern zu halten. Unterstützung ist notwendig. Alle arbeitstunfähigen Blätter werden ersucht, hiervon Notiz zu nehmen. Die Streikkommission, Wirtschaft Kaiser, Rheingasse, Basel.

Sprechsaal.

In der öffentlichen Versammlung der Drechsler und Berufsgenossen vom 7. d. M., tagend in der Königshaus, Große Frankfurterstraße 117, zeigten die Drechsler abermals ein Stück ihres Könnens, indem sie nicht erschienen, sondern nur durch ganze 92 Mann vertreten waren. Man wußte nicht recht, sollten die Stühle oder die Plakaten im Saal gesetzt werden. Fast gewinnt es den Anschein, als sei mit dem Erwachen der Natur unter den Drechslern ein Einschlagen des Bewußtseins ihrer Lage vor sich gegangen, oder hat vielleicht die Bekanntmachung der Versammlungen nicht genügend stattgefunden? Werden die Annoncen im „Berliner Volksblatt“ nicht gelesen? Die Kritik des Lesens ist Schreiber dieses bei allen Drechslern voraus. In allen überleben macht sich ein Streben bemerkbar, aber mit dem Unterschiede, daß alle anderen Gewerbe

dem Streben Befonnenheit und die That folgen lassen, gegen die Drechsler scheinen der alten Schule nicht entgegen zu können.

Es nicht gleich ein Erfolg zu verzeichnen, dann hat das Interesse für Besserung der wirtschaftlichen Lage ein Ende.

Biel, sehr viel haben die Drechsler zu arbeiten, um mit den anderen Gewerben Schritt zu halten und darum ist es notwendig, so mit Geist und Herz bei der Sache zu sein, daß ein guter Metastab oder ein Mißerfolg seine Unterbrechung verursacht.

Deshalb immer frisch auf dem Posten, damit das „viel wollen, aber nichts thun“ seine Anwendung verliere.

Es bedürfte doch wohl bloß dieser Anregung, um die Gesamtheit der Drechsler rege zu erhalten, oder sollte Schreiber geizig haben?

J. A. Mautenberg, Prinzeßinnenstr. 22.

Theater.

Sonnabend, den 10. Mai.

Opernhaus. Fidelio.
Schauspielhaus. Der Sturm.
Lesing-Theater. Die Ehre.
Deutsches Theater. Egmont.
Berliner Theater. Eva.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Händchen (Bébé).
Hierauf, neu einstudiert: Guten Morgen, Herr Fischer.
Victoria-Theater. Stanley in Afrika.
Ostend-Theater. Der Scharfschütze von Berlin.
Resden-Theater. Marquise.
Sellekianze-Theater. Der Nautik.
Kroll's Theater. Martha.
Central-Theater. Ein fideles Haus.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldsucher.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Englischer Garten

Direktion: C. Andress, Alexanderstraße 27c.

Eröffnung des Sommergartens und Bühne.

Täglich Auftreten erster Spezialitäten. Anfangswochen 8 Uhr. Sonntags 5 1/2 Uhr.

Entree Wochentags und Sonntags 30, 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 30 u. 50 Pf. Der Garten ist an Vereine für Sommerfestlichkeiten mit Spezialitäten-Vorstellung zu vergeben.

Andress.

Stabliement Buggenhagen am Moritzplatz.

Täglich: **Grosses Garten-Concert.** Direktion A. Ködman.

Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.

Entrée Wochentags 10 Pfg., Sonn- und Posttags 25 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung in den unteren Restaurationsräumen.

Großer Frühstücks- und Mittagstisch. Spezial-Auswahl von Bahnhofs-Export-Bier, Seidel 15 Pf.

Die oberen Säle bleiben bis auf Weiteres wegen Renovierung geschlossen.

F. Müller.

Passage 1 Cr. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab

Kaiser-Panorama.

Nur diese Woche: **Die Wüste.**

Vielen Wünschen entsprechend: 1. Reise d. Norwegen. 2. Reise d. Oberitalien. Lago Maggiore u. Comer-See. Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.

Abonnement 1 M.

Jede Woche andere Reisen.

Restaurant und Garten zum Wusterhausener Bären

Neue Jakobstr. 12.

Neueste Lebenswürdigkeit Berlins, Turm aus dem 13. Jahrhundert.

Jeden Sonn- und Feiertag: **Großes Konzert.**

Entrée 10 Pf.

Familien können Kaffee kochen. Vereinszimmer mit Piano und Regalorgel.

1556 A. Wikary.

Wannsee.

Café Alsen.

Hebertrift an Plüthenpracht Werder. Jeder besitze sich, davon zu überzeugen.

Vollbelustigungen aller Art. Zwei Säle, zwei Regalorgeln, mehrere Gondeln und Kähne, Ausspannung für 100 Pferde stehen zur Verfügung.

Vereinen Das Lokal liegt am Wasser und von Wald umgrenzt.

Hochachtungsvoll Robert Julius Bloch.

NB.: Größere und klein. Sommerwohnungen zu vermieten.

empfehle bei Bedarf mein Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft.

Wilh. Pahr, Nr. 8 am Pappelpl.

Maurer Deutschlands!

Am 21. Mai 1889 proklamirten die Berliner Maurer den Generalstreik, um die neunstündige Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 60 Pfg einzuführen. Der Erfolg war nur theilweise durchschlagend, so daß nach Verlauf von 7 Wochen beschlossen wurde, den Generalstreik aufzuheben, für diese Forderung jedoch die stabile Agitation zu erhalten. **Das Unternehmertum sucht nun durch allerhand Ränke die Forderung zu hintertreiben,** nachdem es mit Einführung der Akkordarbeit kein allzu großes Glück hatte, sucht sich dasselbe auf andere Weise zu rächen. Durch Ausperrung der besten und thätigsten Kollegen suchen sie dieselben auszuhungern und müde zu machen, so daß wir das Schauspiel erleben, daß die hiesigen Familienväter auf den Straßen arbeitslos umhergehen, und die Kollegen, welche aus den Provinzialstädten Berlin förmlich überschwemmen, in Arbeit gestellt werden. **Maurer Deutschlands!** Sollte durch diesen Umstand unsere Forderung in diesem Jahre nicht durchgeführt werden, so liegt die Schuld nicht an den Berliner Kollegen. Wir haben das ganze Frühjahr hindurch vor Zuzug gewarnt, wir glaubten, Guter Solidaritätsgefühl wäre durch die kräftige Agitation — welche über ganz Deutschland entfaltete worden ist — soweit gewirkt, daß Ihr zu schätzen wüßtet, was es heißt, eine Forderung für Berlin durchzusetzen. Die Häßlichkeit, welche besagt, die Berliner Maurer suchen aus der allgemeinen Agitation nur ihre Sonderinteressen herauszuschlagen, ist zu dünn, so daß hierüber kein Wort weiter verlieren. Zu beweisen, inwieweit die Berliner Maurer ihr Solidaritätsgefühl begriffen haben, ist überflüssig, wir werden, soweit es in unseren Kräften steht, für die Gesamtheit eintreten, das ist unsere Pflicht; aber wir können wohl auf Gegenseitigkeit rechnen, indem Ihr für uns und wir für Euch einzutreten für notwendig halten. **Also nochmals: haltet den Zuzug nach Berlin fern!** Die neunstündige Arbeitszeit muß durchgeführt werden!

Der Vorstand der Freien Vereinigung der Maurer Berlins und Umgegend.

Im Auftrage: Julius Wernau, Zionikirch-Platz 2, 8 Tr. Arbeiterblätter ersuchen wir um Abdruck.

Am Donnerstag, den 15. Mai (Himmelfahrtstag), veranstaltet der

Fachverein der Papier-Arbeiterinnen

und verwandter Berufsgenossinnen eine

Damen-Partie nach dem Grunewald.

Treffpunkt: Morgens 8 Uhr am Anhalter Bahnhof. Nachzügler (Damen und Herren) werden in Schwanendorf Nachm. 3 1/2 Uhr, erwartet. Um zahlreiche Beteiligung der Damen, auch anderer Berufe, ersucht

248 J. A. des Vorstandes: Marie Greiffenberg.

Grosse öffentliche Versammlung

der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter

Schönebergs und Umgegend

am Mittwoch, den 14. Mai, Abends 8 Uhr, in der Schloss-Brauerei Schöneberg, Hauptstrasse 60-63.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Ziele und Zwecke der Organisation. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 3. Wahl eines provisorischen Vorstandes. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. — Mitglieder werden aufgenommen. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ersucht um zahlreichen Besuch

222 Der Einberufer: R. Kauthack.

Achtung! Kohleleger und Helfer Berlins und Umgegend!

Eine große öffentliche Versammlung tagte am Dienstag, den 6. Mai, in Feuerstein's Lokal und beschloß folgendes:

Die Kohleleger und Helfer erklären sich mit dem Lohnsatz voll und ganz einverstanden und verpflichten sich, ferner ganz energisch an die Arbeitgeber heranzutreten, ob dieselben die Forderung unterschreiben wollen oder nicht und schriftlich der Agitations-Kommission zuzusenden. Wo dieses nicht geschieht, ist die Arbeit am Sonnabend, den 10. Mai, niederzulegen und nicht eher wieder aufzunehmen, bis Alles bewilligt ist.

Daher, Kollegen, rufen wir Euch nochmals zu: Galtet diesen Beschluß aufrecht und erscheint Alle, Mann für Mann, am Montag, den 12. Mai, Vormittags 9 Uhr, in der Versammlung bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75. Mit kollegialischem Gruß!

228 Die Agitations-Kommission. J. A.: Dsc. Ficus, Langestr. 34.

Große Versammlung

aller Kartonarbeiterinnen u. Arbeiter

am Dienstag, den 13. Mai, Abends präzis 8 Uhr, im gr. Saale der Brauerei Friedrichshain (früher Tys) am Friedrichshain.

Tagesordnung: 1. Der Streik (Achtstunden-Bewegung) der Kartonarbeiterinnen. Referentin Frau Marie Greiffenberg. 2. Diskussion. 3. Die Vorfälle von Seiten der Kartondarbranten. 4. Verschiedenes. — In dieser Versammlung sind alle Arbeiterinnen und Arbeiter aller Berufe eingeladen.

247 Der Einberufer.

NB.: Die Versammlung ist genehmigt.

Generalversammlung

des Fachvereins der Lithographiermeister u. Berufsg.

am Sonntag, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, bei Feinert, Münzstraße 11. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. Vortrag: Welche Stellung haben wir einzunehmen zu der jetzigen Situation in unserer Branche? Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. Die Prager sind hierdurch besonders eingeladen. Um zahlreichen Erscheinen bittet

227 Der Vorstand.

Kinderwagen u. Reiselörbe

allergrößte Auswahl, über 200 Stück, billige Preise, Invalidenstr. 105.

221

Berein der Klempner

Berlins und Umgegend.

Am Dienstag, den 6. Mai, verstarb unser Mitglied

Leopold Fitzner.

Sein Andenken bleibt uns in Ehren!

245 Der Vorstand.

Fachverein der Lederarbeiter.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied Kollege Wilhelm Ziemann im Alter von 24 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet

Sonnabend, 10. Mai, Nachm. 6 Uhr, in Wilmsdorf statt. Trauerhaus: Wilmsdorf, Berlinerstraße 25. Potsdamer Bahnhof Abfahrt 5.14 Uhr.

221 Der Vorstand.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich unter dem heutigen

Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal

nebst Garten

Naunyn-Strasse No. 86

eröffnet habe. Vereinszimmer für Vorstände und Klubs stehen zur Verfügung.

Fr. Zubeil.

Empfehle allen Freunden und Bekannten meine

Destillation, Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.

Vereinszimmer für Arbeitsnachweis und Zahlstelle steht zur Verfügung.

Carl Ulrich,

Wrangelstr. 84. 1804

Allen Freunden, Bekannten und Genossen empfehle mein

Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.

Berl. Andreasstraße.

Albert Nemitz,

Ste Gr. Frankfurterstraße.

Oestreicher!

Wann's Euch g'müthli unterhalten wollt's, so kommt's in die Karaffier-Sirohen auf Nr. 15a in die Ungarische

Restaurations. Die höchsten Wiener Tanz wer'n aufgeführt. 725

Himbeersaft,

die m. feinst. Zucker eingekocht Liter 1,50

Rothwein, Portwein, Flasche 1,50

Medizinischer Ungarwein,

Maitrauf incl. Flasche 75 Pfennige.

Zugwer, Luft, Pommeranzen 1,00.

Franz Beyer, Prinzeßinnenstr. 15

Geschäftshaus E. Heine.

Chausseestraße 14.

Die schönsten

Kinderkleider u. -Mäntel

für Mädchen jeden Alters, sowie

Morgenröde, Unterröde,

Blousen und Trikottailen

auch im Einzelverkauf sehr billig!

Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!

Chausseestraße 14.

Geschäftshaus E. Heine.

Zum 331

Roth. Cylinderhut

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke.

Größte Auswahl in Strohhüten, Staligerstraße 131, neben Feinert,

Wilhelm Zapel, Gutmacher.

Jede Uhr

zu repariren und zu reinigen kostet bei uns mit Garantie des Gutgehens nur

1 M. 50 Pf. (außer Buch), kleine Reparaturen billiger. Lager aller Arten neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf zu erstaunlich billigen Preisen.

159 E. Rothert & Stolz, Uhrmacher, Andreasstr. 62, Chausseestr. 75, Alte Schönhauserstr. 25.

Allen Freunden und Genossen von Berlin und Umgegend zur Nachricht, daß sich meine

Cigarren- und Tabak-Fabrik

vom 1. April d. J. ab Grunert, 34 befindet. G. Hoffmann, Cigarren-Fabrikant, Cöpenick, Grünstr. 34.

Durch die Ausmischung aus meinem alten Wohnsitz (Brunnenstraße) und durch lange Krankheit bei meiner starken Familie habe ich wieder ein Barbier-Geschäft eröffnen müssen. Ich empfehle mich hiermit wieder meinen alten Bekannten und Freunden und bitte um geneigten Zuspruch.

176 Carl Schade, Seilgebilse, Weinbergweg Nr. 15b.

Drechsler und Berufsgenossen!

Alle diejenigen, welche wegen der Feier des 1. Mai gemahregelt werden werden aufgefordert, hiervon Mitteilung zu machen an

J. Hildebrandt.

218 Wienerstraße Nr. 62, Hof 3

Achtung, Drechsler!

Die Lokale, in denen Beiträge für den Streikfonds entgegengenommen werden sind:

1. Gründel, Dresdenerstraße 11 (Plagens).

2. Pätzold, Dieckenerbergstr. (Luh).

3. Giersch, Langestr. 34 (Golland).

4. Thalke, Jossenerstr. 85 (Stall).

5. Blankenburg, Straßburgerstr. 68 (Freihaller).

NB. Wir weisen hiermit nochmals auf den Beschluß der Versammlung vom 14. April hin, wonach sich jeder Drechsler verpflichtet, wöchentlich 50 Pf. zum Fonds zu zahlen. Es ist anzunehmen, daß in allen größeren Betrieben Vertrauensleute ernannt werden, welche die Beiträge einsammeln und nächsten Zahlstelle übermitteln. erhalten dieselben für jeden Kollege ihrer Werkstelle Streikkarten, auf denen der Beitrag durch ein Verzeichnis (Marke) quittirt wird. Beiträge den nur in obigen Lokalen Sonnabends 9 1/2 bis 10 Uhr Abends in Empfang genommen. Kollegen, werdet alle Mitglieder der Vereinigung!

Die Lohnkommission.

Achtung!

Vereinigung der Drechsler Deutschlands.

Ortsverwaltung I.

Die nächste Versammlung findet am 19. Mai statt.

Achtung, Eisenarbeiter!

Die Kollegen werden ersucht, am Sonntag Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr bei Gründel, Dresdenerstraße Nr. 116, einzufinden bezw. Aufnahme in die neu gegründete Zahlstelle der Eisenarbeiter.

Der prov. Vorstand. Georg Strohm.

Achtung!

Kartonarbeiterinnen und Arbeiter!

Der Arbeitsnachweis befindet sich Andreasstraße 26 bei Gollmann. Die ausbleibenden Listen bitten wir ebenfalls dort abzuholen.

246 Die Kommission.

Alte Stiefel

Andw. Repar. u. Retzsch u. Hll. Luisenauerstr.

Das gr. Lager Berlin mit Piano zu verkaufen.

Kinderwagen.

Andreasstr. 23.

Bereinszimmer

182 Ad. Flick, Boyenstr. 40.

Ein Anleger od. e. Anlegerin wird verlangt Steinbrücker Baumstr. 38.

Steinmetzen

für Marmor (Bauarbeit) W. dell'Amior Nachf., Lutherstr. 20.

Für Maschinenfabrik

Nieder-Schlesiens

zum sofortigen Antritt gesucht tüchtige Schlosser und Dreher, sowie ein älterer Schmied, welcher selbst aus dem Feuer arbeiten kann. Bei vierwöchentl. Arbeit werden Reisekosten unter. Meldungen an Exp. d. Bl. unter L. O.

L. Studth. v. Neumann, Staligerstr. 133a.

Tüchtige Drechsler an Gestellen u. l. dauernd G. Hoffmann, Nützenstr. 17.

Dauernde Steig. sind anst. Köpfe b. H. Guttman, Brunnstr. 17.

Gieru zwei Feilagen.

Parlamentsberichte.

8. Sitzung vom 9. Mai, 1/2 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Poetticher, von Belschläger, v. Berlepsch u. a.

Präsident v. Leuchow theilt mit, daß Seine Majestät der Kaiser das Präsidium des Reichstages heute Mittag 12 1/2 Uhr zu empfangen und dessen Meldung entgegenzunehmen geruht hat. Eingegangen ist die Uebersicht der vom Bundesrath geäußerten Entschlüsse auf Beschlüsse des Reichstages aus der vorigen Session.

Den Antrag der Abgg. Auer und Gen., betr. die Einstellung schwebender Strafverfahren gegen die Abgg. Kunert und Schippel, empfiehlt.

Abg. Singer mit dem kurzen Hinweis darauf, daß es immer Sitten des Reichstages gewesen sei, die Mitglieder in ihrer Thätigkeit im Reichstage nicht behindern zu lassen durch die Weiterführung schwebender Strafverfahren.

Der Antrag wird gegen die Stimmen einiger Konservativen angenommen.

Ohne Debatte genehmigt das Haus in erster und zweiter Beratung den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des § 14 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, der auf Personen des Soldatenstandes ausgedehnt wird, und tritt alsdann in die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Gewerbegerichte, ein.

Abg. Fahren (3.): Ich begrüße die Vorlage mit großer Befriedigung, meine Partei hat stets auf die Errichtung von Gewerbe-Schiedsgerichten sehr gut bewahrt. Der Reichstag hat in der Beschlusse der Abgg. Graf Galen, Richter, Hirsch und v. Sozialdemokratischer Seite auf Errichtung von Gewerbegerichten nahezu einstimmig angenommen. Die Initiative des Reichstages auf dem sozialpolitischen Gebiete hat in der Thronrede eine unverkennbare Anerkennung gefunden. Meine Partei freut sich über den Grundgedanken dieser Vorlage unbedingt zu sein, wie werden freudig mitarbeiten, um etwas zu Stande zu bringen, was dem Arbeiter nahe liegt. Im Einzelnen haben wir während manche Anstellungen und Wünsche. Wichtig sind die von der Vorlage befolgten Grundzüge der Sachkenntnis und Unparteilichkeit der erkennenden Richter, der Schnelligkeit des Verfahrens und der Kostenlosigkeit desselben für die Rechtsuchenden, über diese Grundzüge sind noch weiter anzugehen. Das dem Hauptverfahren vorangehende Sühneverfahren muß stärker betont und weiter ausgebildet werden. In den rheinischen Gewerbegerichten werden etwa 1/4 aller Sachen durch das Sühneverfahren erledigt. Das Sühneverfahren darf sich aber nicht nur vor dem Vorhandensein des Gewerbegerichts abspielen, sondern vor einer Konstitution von zwei oder vier Mitgliedern, die zur Hälfte Arbeitgeber und zur anderen Arbeitnehmer sind. In diesem Stadium darf aber nicht schon, wie die Vorlage vorsieht, eine materielle Entscheidung getroffen werden.

Man muß einmal Fachgerichte, so darf eine materielle Entscheidung nur von Sach- und Fachverständigen vorgenommen werden. Zu erwägen ist, ob die vorgeschlagene Besetzung der Schiedsgerichte genügt. Die Besetzung wird zahlreicher sein müssen, damit, namentlich in größeren Städten mit dieser Industriezweigen, auch immer die erforderliche Fachkenntnis vorhanden ist. Im Rheinland sind die Schiedsgerichte erheblich zahlreicher besetzt. Unter der Berufung an das Gewerbegericht wird das Ansehen der Gewerbegerichte sehr bald sinken, wenn häufiger milde Urtheile dieser Fachgerichte vom Reichsgericht nach dem strengen ius umgestoßen werden sollten.

Rechtlich ist die Berufung nur bei einem Streitgegenstand von mehr als 50 Fr. zulässig, und man beabsichtigt, diese Appellabilis auf 100 Fr. zu erhöhen. In Belgien ist die Berufung sogar 500 Fr., d. h. 99 pCt. aller Streitfälle werden ohne Berufung erledigt. Auch die Zulassung von Rechtsanwaltschaften muß erwogen werden, denn bei dieser Sachstreitigkeiten kommen die Schwierigkeiten sehr selten vor. Vielleicht ist es ferner zu erwägen, die Errichtung von Gewerbegerichten obligatorisch zu machen, wenigstens ich mit der Vorlage auch für die fakultative Errichtung bin. Schärfer hervortreten muß der Charakter der Gewerbegerichte als Ständegerichte. Nach der Vorlage soll der Streit weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein; es dürfte erwägen sein, ob der Vorsitz nicht einem Fachverständigen übertragen ist. Im Rheinland muß der Vorsitzende Arbeitgeber sein, und die Arbeitnehmer haben nie daran Anstoß genommen. Dies auch hier fakultativ zugelassen, so wäre das eine erhebliche Verbesserung. Die Art der Wahl der Beisitzer können nicht den Ortsstatuten allein überlassen, wenigstens müssen diese eine gesetzliche Direktive hierfür geben. Vor Allem muß das geheime Wahlrecht gewährleistet werden, einmal gegenüber den Arbeitgebern, damit diese die Wahlen nicht beeinflussen können, und dann der sozialdemokratischen Agitation gegenüber. Unter den Beisitzern müssen möglichst alle Hauptgruppen der Gewerbe vertreten sein. Bezüglich des Kostenpunktes trenne ich mich, daß die Regierung hier vom fiskalischen Standpunkt abgesehen ist, und das Verfahren so billig wie möglich machen will. Unter Ständegenossen muß eigentlich kostenlos Recht gesprochen werden, was auch das alte deutsche Recht vorschrieb. (Beifall im Zentrum.) Höchstens dürfen dem Unterliegenden die baaren Aufwände ausgedrückt werden, was möglichst auch zu vermeiden ist. Natürlich müssen dann die Kosten, wie in Rheinland, unter den Ständegenossen umgelegt werden, und zwar allein unter den Arbeitgebern. Ein Arbeitgeber, der die volle Arbeitskraft eines Arbeiters in Anspruch nimmt, muß auch für dessen volle Ständegenossenschaft auskommen. Der Lohn genügt nur für die gewöhnlichen Bedürfnisse des Arbeiters, nicht aber auch für die außergewöhnlichen, wie zum Beispiel der Rechte. Listen für die Beisitzer dürfen nur an die Arbeitnehmer eingereicht werden, nicht auch an die Arbeitgeber. Als Einigungsorgan wird das Gewerbegericht nur bei partiellen Streits fungieren können, wir stehen jetzt aber der sozialen Frage der Massenstreits gegenüber, für welche das Einigungsamt kein geeignetes Organ ist. Trotzdem bin ich bereit, auch diese Seite der Vorlage nachzutragen auszubauen, weil wir kein Gebiet vernachlässigen dürfen, auf dem wir zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wirken können. Die Zentrumspartei hat aber immer betont, daß mit materiellen Mitteln allein die Sozialdemokratie nicht zu bekämpfen ist. Wir müssen vielmehr den Geist der Religiosität und der Anhänglichkeit an das Vaterland wecken, der wieder Veruhigung und besonnene Stimmung in die Arbeiterkreise hineindringt. (Beifall im Zentrum.)

Man muß an göchster Stelle die Liebesfähigkeit der Kirche zu erreichen ist. Was nützen alle mechanischen Mittel, wenn die Arbeiter nicht auf der Höhe steht, sie zu greifen? Alle, die sich auf den Boden einer gesunden Sozialpolitik stellen, Staat und Kirche, Protestantismus und Katholizismus müssen sich verbünden, dieses Bündnis wird aber nur möglich sein auf dem Boden der vollständigen Gleichberechtigung dieser Faktoren und der Anerkennung ihres gegenseitigen

gottgegebenen Wirkungskreises. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) In diesem Sinne kommen wir mit der Vorlage einen gewaltigen Schritt in der sozialen Reform vorwärts. Wir müssen die Vorlage so vollständig wie möglich gestalten. Bei der großen Verschiedenheit der gewerblichen Interessen wird eine kommissarische Beratung nöthig sein, und ich beantrage namens meiner Fraktion die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Cuhner (Soz.): Gegenüber der Bemerkung des Vorredners, über meine, die Amtspartei, möchte ich fast vorschlagen, den Vorsitz in den Gewerbegerichten den Ortsgeistlichen zu übertragen (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten); das wäre dem Vorredner vielleicht das Allerliebste. Auch diese Vorlage bleibt auf halbem Wege stehen, wie alle sozialpolitischen Gesetze der letzten Jahre: einerseits Wohlwollen gegen den Arbeiterstand, andererseits ungerechtes Mißtrauen gegen denselben! An den Wahlen zu den Schiedsgerichten sollen sich nur die betheiligten dürfen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, und die Beisitzer der Schiedsgerichte sollen sogar 30 Jahre alt sein. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es gibt ja sogar Reichstagsabgeordnete, die eben erst 25 Jahre alt sind; diese würden also in ihrer Heimath nicht Beisitzer in Schiedsgerichten sein können, obwohl sie Reichstagsmitglieder sind. (Abg. Singer: Sehr richtig!) Für die preussischen Landtagswahlen genügt ein Alter von 24 Jahren, ebenso bei den Stadtverordnetenwahlen; in Süddeutschland ist man sogar mit dem 21. Jahre wahlberechtigt. Bei der Berliner Gemeindevertretung habe ich es durchgesetzt, daß man mit dem 21. Jahre zum Schiedsgericht wählen kann. Der Oberpräsident verlangte aber 25 Jahre, obwohl für Leipzig, Frankfurt a. M. und andere Orte bereits 21 Jahre zulässig sind. In manchen Gewerbe-Schiedsgerichten in Deutschland brauchen selbst die Beisitzer nur 21 Jahre alt zu sein, zum Beispiel in Offenbach und Regnitz; darauf will ich allerdings nicht pochen, denn mit 25 Jahren hat man doch noch mehr Lebenserfahrung. 25 Jahre sind aber vollkommen genügend für die Beisitzer. Eine große Zahl Arbeiter erreicht überhaupt nicht das dreißigste Jahr. (Große Unruhe.) Nach dem österreichischen Gesetz vom 14. Mai 1869 kann man schon mit dem 20. Jahre sich an den Beisitzern wählen betheiligen. In Leipzig und Frankfurt a. M. haben auch die Frauen das aktive, wenn auch nicht das passive Wahlrecht, und das hat sich auch bewährt. Verlangt man Vertrauen von den Arbeitern, muß man ihnen solches auch entgegenbringen. Ohne bedeutende Änderungen ist die Vorlage für uns vollständig unannehmbar. Warum sollen die Gewerbegerichte nicht obligatorisch sein? Das Bedürfnis, Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu erledigen, ist doch überall vorhanden; kleinere Gemeinden können sich zur Errichtung eines Gewerbegerichts verbinden. Ich werde die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte beantragen. Sehr bedauernd hat mich die Bestimmung, daß nur die gewählten werden können, welche in den letzten drei Jahren keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben. Warum hier so ängstlich, wenn bei den Reichstagswahlen nur der von dem Wahlrecht ausgeschlossen ist, der in den letzten einen Jahre keine Armenunterstützung erhalten hat? Wir ist dieser Widerspruch unbegreiflich. Wozu ferner die schwerfällige Maschine der Berufung an das Landgericht, wo diese Streitigkeiten möglichst schnell beigelegt werden sollen? Bei den Landgerichten besteht auch Anwaltszwang, der Arbeiter kann sich aber in den meisten Fällen keinen Anwalt halten, während der Arbeitgeber diese Kosten nicht scheuen und immer die Berufung einlegen werden. Der Arbeiter kann zwar das Armenrecht für sich beantragen, aber für diese Wohlthat dankt die große Mehrzahl der Arbeiter, die zum Bewußtsein ihrer heutigen Lage gekommen sind, denn durch das Armenrecht verlieren sie ihre städtischen Rechte bei den Wahlen. Deshalb werde ich beantragen, die Berufung an die ordentlichen Gerichte gänzlich auszuschließen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Berufung an sich ist richtig, aber sie muß innerhalb der Gewerbegerichte selbst zu suchen sein, vielleicht durch Bildung eines anderen, aus anderen Personen bestehenden Senats. Wir haben noch mehr Bedenken gegen die Vorlage und werden deshalb auch noch Verbesserungsvorschläge stellen. Bieten Sie weniger, als was schon in den Ortsstatuten verschiedener Städte zugelassen ist, so tritt eine Verschlechterung des jetzigen Zustandes für die Arbeiter ein, bieten Sie mehr, desto besser. Das Wahlrecht muß auch den Frauen gegeben werden, mindestens das aktive, wenn auch nicht das passive. In Berlin sind 50-60 000 Frauen in der Industrie beschäftigt. Ich bitte Sie, der Vorlage in der Form, wie sie vorliegt, Ihre Zustimmung nicht zu geben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Altmann-Saaser (Kons.) hält es nicht für notwendig, die gewerblichen Schiedsgerichte obligatorisch zu machen; denn in weiten Landstrichen des deutschen Vaterlandes bestünde gar kein Bedürfnis dafür. Vor dem eigentlichen gewerblichen Schiedsgerichte früherer Aufassung sei wenig übrig geblieben, die gewerblichen Schiedsgerichte würden eingefügt in die Justizorganisation, und daraus erkläre sich Manches, was der Vorredner getadelt habe. Daran erkläre ich namentlich die Forderung für die Zusammenfassung der Schiedsgerichte, deren Thätigkeit ein Anstoß der Justizhoheit des Staates sein sollte. Auf die Schiedsgerichte ist das Verfahren der Zivilprozessordnung übertragen worden mit einigen Änderungen, welche in der Praxis in den letzten Jahren gewünscht worden sind. Aber die Fassung ist eine solche, daß nur ein Jurist sie verstehen kann; sie müßte so umgearbeitet werden, daß auch ein Nicht-Jurist sich durchfinden kann, was jetzt bei der vielfachen Verweisung auf andere Gesetze sehr schwierig ist. Die Schiedsgerichte als Einigungsämter sollen nur gewissermaßen ein moralisches Gewicht geltend machen können. Das ist nicht genügend.

Abg. Meyer (Berlin): Es ist mir zweifelhaft, ob der vorliegende Gesetzentwurf geeignet ist, die in unserem Rechtsleben schmerzhaft empfindbaren Lücke wirklich auszufüllen, derselbe wird tief einschneidende Umgestaltungen unterzogen werden müssen, ehe er geeignet ist, das Bedürfnis zu decken. Die Gewerbeordnung schreibt bereits vor, daß gewisse Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern innerhalb der Schiedsgerichte oder durch die Gemeindebehörden entschieden werden sollen. Die Gewerbeordnung leidet nun aber an dem Fehler, daß sie nicht umfassende Mittel schafft, die gewerblichen Schiedsgerichte herzustellen. Dazu sind besondere Statuten nöthig und diese bedürfen der Genehmigung der Regierung. Diese Genehmigung ist in vielen und wichtigen Fällen verweigert worden. Die Berliner städtischen Behörden haben im April 1888 den Entwurf zu einem Ortsstatut eingebracht und erst am 9. Dezember 1889 einen Bescheid erhalten, der alle möglichen und unmöglichen Einwendungen enthielt und die Gemeinde zu neuen umfassenden Arbeiten zwang. Ein solches Verfahren der Staatsregierung ist schwer in Einklang zu bringen mit den arbeiterfreundlichen Gesinnungen, zu denen die Regierung seit bekannt. Zweifellos ist der ordentliche Rechtsweg für die Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu kostspielig und langwierig. Der Arbeiter, der vom Tagelohn lebt, muß schnell zu dem ihm gebührenden Gelde kommen. Dazu kommt ein Anderes. Die Abgrenzung unterschieden zwischen iudicium und arbitrium. Das iudicium ist die logische Subfunktion eines gegebenen Falles

unter eine allgemeine Regel. Der arbiter steht mitten zwischen beiden Parteien und er macht sie auf dasjenige aufmerksam, was sie verabreden haben würden, wenn sie den Fall, der sie augenblicklich in Zwist gebracht hat, vorausgesehen hätten. Für Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern eignet sich nur das Verfahren des arbiters. Es bedarf hier eines Mannes, der mit Kopf und Herz zwischen beiden Parteien vermittelt. Deshalb ist auch eine Theilnahme beider Theile an der Rechtsprechung erforderlich. Die Theilnahme des Arbeiters hat den ethischen Vortheil, um einen Zuhnen (rechts) geläufigen Ausdruck zu gebrauchen, daß der Arbeiter als Rechtsprechender mit der Zeit das Maß der Verantwortung lernen lernt, welches jeder Obrigkeit obliegt. Die Vorlage bemüht sich zwar, die vorhandenen Mängel zu heben, sie lehnt sich aber zu wenig an das historische Entwickelte, an die Ortsstatuten der größeren Städte wie Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Nürnberg, Stuttgart an. Der Verfasser dieses Gesetzentwurfes hat aus allen diesen Entwürfen blutwenig gelernt. Er schöpft seine Ideen lediglich aus der Tiefe seines Gemüths, und der Entwurf steht deshalb einem Homunkulus ähnlicher als einem lebensfähigen Wesen. (Heiterkeit.) Am Bedenklichsten ist mir, daß die Wahl des Vorsitzenden der Betätigung durch die Staatsregierung bedarf. Gerade an dieser Bestimmung ist 1878 das Gesetz, das dem Abschluß nahe war, gescheitert, und ich fürchte, daß es diesmal nicht anders werden wird, wenn die Regierung sich nicht eines Besseren besinnt. Ich will ja gern konzediren, daß der Vorsitzende die richterliche Qualifikation erworben hat, daß gegen seine bürgerliche Ehrenhaftigkeit nichts vorliegt. Aber welcher Grund liegt vor, in unsere kommunalen Verbände, in unsere großen Städte das Mißtrauen zu setzen, daß sie nicht selber die geeigneten Beamten finden werden, daß sie nicht die Ordnung der Wahlen aufrecht erhalten werden? In Bezug auf das Wahlrecht enthält der Entwurf manche lästigen Bestimmungen. Meiner Ueberzeugung nach muß auch den Frauen das aktive Wahlrecht gegeben werden. Sie auch zum passiven Wahlrecht zugelassen, dagegen habe ich vor der Hand noch einige philisterhafte Bedenken. (Heiterkeit.) Die Zustimmung, daß da, wo eine Innung sich ausbildet und ein Schiedsgericht bildet, daß große allgemeine Schiedsgericht seine Thätigkeit einzustellen hat, ist die Anwendung des verurtheilten Grundgesetzes: Willkür bricht Stadtrecht. Zu diesem Grundgesetz besinne ich mich nicht. In Bezug auf die Unentgeltlichkeit des Verfahrens und den Ausschluß der Anwälte stimme ich mit Herrn Fahren überein. In Bezug auf die Einlegung von Rechtsmitteln kommt wiederum der Gegensatz zwischen iudicium und arbitrium zur Sprache. In der ersten Instanz soll ein arbitrium stattfinden, in der zweiten soll es sich in ein iudicium umwandeln. Ich frage, wer würde schließlich Lust haben, an einem solchen Schiedsgerichte theilzunehmen, wenn seine ganze Wirksamkeit keinen anderen Erfolg hat als den, daß ein Mann, der einer anderen Berufssphäre angehört, ihm schließlich sagen darf, Du hast eine Thorheit begangen! Wir müssen dem Arbeiter Vertrauen zeigen. Geben Sie den arbeitenden Klassen nicht einen Gesetzentwurf, mit dem sie zufrieden sind, so geben Sie ihnen gar nichts. Ich wünsche, daß die Kommission mit Eifer und Lust an die Arbeit gehe. (Beifall links.)

Abg. Miquel: Ich sehe dem Gesetzentwurf nicht so skeptisch gegenüber wie der Vorredner. Der Entwurf ist insofern richtig konstruirt, als er auf der einen Seite es nicht den guten Willen der Gemeinden überläßt, ob sie solche gewerbliche Schiedsgerichte einrichten wollen oder nicht, auf der anderen Seite aber auch sich hüten vorzuschreiben, daß sie in jeder Ortschaft oder in denjenigen Theilen Deutschlands, wo sie überflüssig sind, errichtet werden müssen. Der Vorredner hat die gewerblichen Gerichte als Schiedsgerichte charakterisirt, während sie ein Anderer Ständegerichte genannt hat. Beides ist irrig; ein Schiedsgericht setzt voraus, daß zwar Personen sich dem Urtheilspruch eines Dritten freiwillig unterwerfen; da kann allerdings von einer Berufung nicht die Rede sein. Hier aber wird der einzelne Arbeitgeber oder der Arbeiter gar nicht gefragt, ob er sich dem Urtheil dieses Gerichts unterwerfen will; er ist dazu obligatorisch durch das Gesetz verpflichtet. Noch weniger ist es ein Ständegericht; es ist gar nicht für einen bestimmten Stand konstruirt, sondern es hat eine beschränkte Kompetenz über Rechtsstreitigkeiten, die aus verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen resultiren. Der Vorsitzende kann aus jedem Stande genommen werden, die Beisitzer aus Arbeitgeber und Arbeitern, um dem Gericht das nöthige Vertrauen zu sichern und um sachkundige Personen in gewerblichen Fragen zu haben. Wird wirklich nach dem Vorschlage des Abg. Fahren nur den Arbeitern eine Vergütung für veräußerte Arbeit gezahlt, dem Arbeitgeber aber nicht, so wäre damit der Todesstoß in das ganze Gesetz gelegt; die Richter müssen unbedingt entweder keine Pläaten oder beide Theile zwangsweise Pläaten bekommen. Was die Frage der Wahl der Vorsitzenden betrifft, so hat der Abg. Meyer an die Stelle der Betätigung durch die Regierung die Rechtskundigkeit des Vorsitzenden setzen wollen; das wäre noch schlimmer als die Betätigung. Feine und schwierige Rechtsfragen werden bei diesen Streitigkeiten nur in sehr seltenen Fällen vorkommen; man wird sich im weiteren Verlauf auf konstante Sprüche des Gerichts berufen können, die dem Arbeitgeber und den Arbeitern zur öffentlichen Kenntniß gebracht, von diesen, wie es bereits in Frankfurt a. M. wenigstens haben sich die Arbeiter ganz entschieden für den Ausschluß der Rechtsanwälte ausgesprochen. Es muß jede gewerbliche Vertretung vor Gericht ausgeschlossen werden. (Zustimmung.) Es ist wünschenswert, daß in der Regel die beiden Theile persönlich vor Gericht erscheinen und sich gegenseitig persönlich ansprechen. Der lebendige Verkehr zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wird dann zu einer Versöhnung und zur Aufklärung von Mißverständnissen führen, welche in der Regel den ganzen Streit überhaupt erst herbeigeführt haben. Was die Kosten anbelangt, so habe ich nichts dagegen, wenn einzelne Kommunen die Kosten des Verfahrens auf ihre Kasse übernehmen wollen, wenn ich auch nicht verkenne, daß bei einer obligatorischen Einführung dieser Maßregel manche Gemeinden sich gegen die Errichtung der Schiedsgerichte sträuben würden. In Bezug auf die Zulassung der Berufung kann ich mittheilen, daß wir in Frankfurt a. M. die Berufung ausgeschlossen haben und daß mir Klagen über verkehrte Urtheile infolge dessen bisher nicht bekannt geworden sind. Ob das aber überall der Fall sein wird, weiß ich nicht. Jedenfalls würde die Berufung bei geringfügigen Berufsobjekten, also etwa bis 20 M., als sehr lästig empfunden werden. Der Arbeiter muß schnell zu seinem Gelde kommen, das ist immer besser, als wenn in einzelnen Fällen nicht ganz nach dem Rechte verfahren wird. Es ist nun keine Frage, daß das Schiedsgericht an die Stelle der bestehenden ordentlichen Gerichte tritt. Diese beruhen sämtlich auf Ernennung des Staates, und vom staatlichen Standpunkt aus kann man sagen, wenn hier die Kompetenz der ordentlichen Gerichte beseitigt wird und an ihre Stelle besondere Gerichte gesetzt werden, so dat der Staat mindestens einen Anspuch auf Bestätigung. Aber vom allgemeinen Standpunkt aus hat man gegen die Bestätigung wohl einige Einwendungen. Ich glaube indessen nicht, daß diese Frage zu einer Aenderung des Gesetzes führen

Könnte. Da, wo die Schiedsgerichte durch die größeren kommunalen Verbände eingerichtet sind, und in großen Städten sind die nötigen Garantien für die Qualifikation des Vorsitzenden vorhanden. Für die kleineren Gemeinden liegt vielleicht die Gefahr vor, daß zum Vorsitzenden eher ein Mann ernannt wird, der mehr die Interessen der Arbeitgeber, als die der Arbeiter im Auge behält. Ich kann aber nicht zugeben, daß daraus im Allgemeinen dem Staate in Bezug auf die objektive Behandlung dieser Frage eine Gefahr erwächst. Andererseits glaube ich, daß die Beschäftigten in Bezug auf die staatliche Bestätigung sehr übertrieben sind. Jedenfalls nehme ich lieber in den Kauf, daß die staatliche Bestätigung notwendig ist, als daß der Vorsitzende eine juristische Qualifikation besitzen muß. Wenn man die Berufung beibehält, wie es der Entwurf vorschlägt, so ist die Bestätigung überhaupt überflüssig. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Arbeitgeber im Anfang gewisse Besorgnisse hatten und den Gerichten kein rechtes Vertrauen schenkten, daß aber dieses Vertrauen unter den Beteiligten sehr bald sich entwickelt hat. Wenn es gelingt, in ganz Deutschland alle gewerblichen Streitigkeiten auf eine rasche, billige, vertrauenerweckende, durch die Zustimmung der Arbeitgeber und Arbeiter getragene Art und Weise des Gerichtsverfahrens zu erledigen, so ist das ein so eminent großer Gewinn, daß man über kleine subjektive Bedenken hinwegsehen kann. (Beifall.)

Abg. Winterer (Esslinger) begrüßt die Vorlage mit großer Freude, weil sie die Bildung von Schiedsgerichten erleichtert; solche befinden in Elsass-Lothringen, aber sie konnten bis jetzt nur durch kaiserliche Verordnung errichtet werden und seien auch sonst an schwer zu erfüllende Bedingungen geknüpft. Besonders anerkennenswerth ist der Versuch, die Schiedsgerichte zu Einigungsämtern zu machen. Wer die bedenklichen Arbeiterausstände gesehen hat, wird jeden Versuch, hier Besserung zu schaffen, mit Freude begrüßen.

Staatssekretär v. Boetticher: Ich möchte Sie zunächst bitten, den zuerst von dem Abg. Zuhauer ausgesprochenen Gedanken anzugeben, als ob aus dieser Vorlage von Neuem ein Mißtrauen der Regierungen gegen die arbeitenden Klassen sich ergebe. (Auf bei den Sozialdemokraten: Doch!) Dieser Mißtrauen wird erwartet dürfen, daß ihnen auch objektiv der Beweis geliefert wird, daß ein solches Mißtrauen in der Vorlage enthalten ist. (Sehr gut! rechts.) Allen diesen sozialpolitischen Entwürfen liegt lediglich die Tendenz zu Grunde, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern; wir mögen darin ungeschickt gewesen sein (Weiterkeit und Zusage bei den Sozialdemokraten), die Absicht, die Lage der Arbeiter zu verschlechtern und ihnen Mißtrauen entgegenzubringen, haben wir jedenfalls nicht gehabt, und sie liegt uns hier fern. Ich zweifle auch gar nicht, daß, wenn der Abg. Zuhauer mit uns erst längere Zeit gearbeitet haben wird, er selbst diese Anschauung zu korrigiren geneigt sein wird. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Meyer, dessen Ausführungen ich mit großem Interesse gehört habe, hat eine historische Auseinandersetzung in Bezug auf die Unterscheidung zwischen judicium und arbitrium gegeben und gemeint, daß es sich bei der vorliegenden Materie weniger um die Leistung eines judicium, als um die Thätigkeit eines arbitri handelt. Er hat übersehen, daß es in diesem Punkte nicht allein darauf ankommt, lediglich zu vermitteln, sondern darauf, Streitigkeiten über Wein und Wein und zwar nicht bloß vermögensrechtliche Streitigkeiten, sondern auch solche, die eine sehr viel größere Bedeutung haben, zu entscheiden, insofern sie sich nämlich auf die Fortsetzung oder auf die Aufgabe übernommener Leistungen beziehen. Ueberrät man auf die gewerblichen Schiedsgerichte einen Theil der Funktionen der ordentlichen Gerichte, so muß auch ausreichende Sicherheit geschaffen werden, soweit dies möglich ist, daß die Urtheile dieser gewerblichen Schiedsgerichte ebenso unbefangene und objektiv gefällt werden, wie bei den ordentlichen Gerichten. Halten Sie aber an diesem Gedanken fest, dann können Sie nicht jede Mitwirkung des Staates auf die Komposition dieser Gerichte ausschließen. Herr Miquel hat durchaus Recht, daß die Gefahr, die man in der Bestätigung des Vorsitzenden erblickt, durchaus überschätzt wird. Nicht politische Motive haben die Regierungen bestimmt, auf der Bestätigung des Vorsitzenden zu beharren, sondern lediglich die Betrachtung, daß der Staat die Aufgabe hat, dafür zu sorgen, daß auch in diesem Falle für die Objektivität und Sachgemäßheit des Richterspruches die größtmögliche Garantien geschaffen werden. Ich zweifle nicht, daß in einer ganzen Reihe von Städten und Kommunen Vorstehende ohne staatliche Bestätigung ebenso gut und objektiv die Sache machen werden. Gleichwohl kann der Staat nicht darauf verzichten, daß er die Verantwortung, die er in Bezug auf die Rechtspflege trägt, auch möglichst wirksam zur Geltung bringe. Es ist mir bisher kein Fall bekannt, wo die richterlichen Funktionen auf Organe übertragen worden sind, bei denen der Staat absolut keine Einwirkung hat. Deshalb haben wir festgehalten an den Vorschlägen des Entwurfs von 1878, dessen Vorschlag ich übrigens nicht bin. (Abg. Meyer-Berlin: Das glaube ich!) Der Abg. Meyer bemängelt, daß wir von der Entwicklung unserer Schiedsgerichte nichts gelernt hätten. Was konnte die Regierung Besseres und Sichereres thun, als daß sie sich in der Hauptsache anlehnte an denjenigen Entwurf, der, abgesehen von einigen Meinungsverschiedenheiten, bereits 1878 den Beifall der überwiegenden Mehrheit des Hauses gefunden hat. In Bezug auf eine ganze Reihe von Details werden wir mit uns reden lassen. Wollen Sie z. B. eine Vorschrift haben, wonach das Verfahren kostenfrei sein soll, wenn die betr. Gemeinden diese Kosten übernehmen, so werden die verbandelten Regierungen wahrscheinlich daraus keinen casus belli machen. Ebenso könnte ich dem Abgeordneten Zuhauer zustimmen, daß man die Berufungsinstantz in ein Kollegium verlegt, welches mit dem gewerblichen Schiedsgericht in eine Verbindung gebracht wird, so daß man also darauf verzichten könnte, die Berufung an die Landgerichte zu bringen. Was die Aussichten des Entwurfs betrifft, so habe ich aus allen Vorträgen die tröstliche Ueberzeugung gewonnen, daß alle Parteien ein lebhaftes Interesse an der definitiven Gestaltung des Entwurfs haben und daß die Möglichkeit, sich über die Differenzen zu verständigen, nicht ausgeschlossen. Wir hoffen, daß dieses Gesetz, man mag vielleicht hier und da seine Wirkung überschätzen, jedenfalls dazu beitragen wird, daß die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in einer schnellen und die streitenden Theile befriedigenden Weise erledigt werden und daß der Abschnitt wegen der Einigungsämter, in dem er eine legitimierte Stelle schafft, in der die Streitigkeiten allgemeiner Natur zum Ausdruck gebracht werden können, die ganze Arbeiterbewegung in ein ruhigeres Fahrwasser bringt, was hoffentlich seine guten Früchte für den Frieden der Bevölkerung und die Wohlfahrt des Reichs im Gefolge haben wird. (Beifall.)

Abg. Meyer (Berlin): Herr v. Boetticher hat mir die Ansicht unterlegt, daß Arbeiter und Schiedsrichter dasselbe seien. Das ist unrichtig. Der Arbeiter, im Lateinischen arbeiter receptus, ist nicht immer Schiedsrichter, sondern zweifeln auch Richter.

Abg. Ebertz (Str.): Die bisherigen Schiedsgerichte, welche auf den Wahlen auf breiter Basis beruhen, haben zu Beschwerden und Klagen über Parteilichkeit keinerlei Veranlassung gegeben. Die Frage steht also so: Will man ein Gericht haben, welches das größte Vertrauen genießt, dann muß man die Wahlen in weitest Ausdehnung zulassen. Will man ein Gericht, wie die ordentlichen Gerichte, dann muß man die staatliche bürokratische Einwirkung zulassen. Wenn das Gericht das allgemeine Vertrauen genießen soll, dann muß die Wahlberechtigung möglichst ausgedehnt sein, auch auf die Frauen; dann muß man in Bezug auf die Rechtsmittel sehr vorsichtig sein, um die Schnelligkeit der Entscheidung nicht aufzuhalten. Politische Gründe sollen nicht zur Bestätigung geführt haben. Aber mißtrauische Wachsamkeit ist der beste Hüter aller Freiheit. Wir haben nach den Erfahrungen, welche wir gemacht haben, keine Veranlassung, auch nur einen Zoll breit abzuweichen von dem früheren Verhalten. Wir haben keine Veran-

lassung, den Vorsitzenden einer kommunalen Einrichtung von der Bestätigung der Regierung abhängig zu machen. Die Personen, welche jetzt versichern, daß ihnen politische Gründe fern gelegen haben, sind vergänglich, und — gerannte Kinder scheuen das Feuer! Die Einigungsämter können nur dann wirken, wenn mehr Vertrauen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern vorhanden sein wird; deswegen ist es ziemlich gleichgültig, wie die Vorarbeiten über die Einigungsämter ausgestaltet sind. Einige Kautelen müssen dagegen geschaffen werden, daß nicht durch landesgesetzliche Bestimmungen oder durch Forderung der Landes-Zentralbehörden Dinge erzwungen werden, welche den Gemeinden nicht gefallen.

Die Vorlage wird darauf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.
Schluß 4 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Nachtragsetat.)

Lokales.

Gegenüber dem gewaltigen steigenden Verkehr erweisen sich auch bei den leistungsfähigsten unserer Verkehrsmittel, der Stadtbahn, die Einrichtungen vielfach als nicht ausreichend. Beständig werden die Klagen über die Zustände auf vielen Stadtbahnstationen zu Zeiten lebhaften Verkehrs lauter, und nur ausnahmsweise gewahrt man Maßnahmen der Bahn, solchen Uebelständen Abhilfe zu schaffen. Wie oft ist beispielsweise schon Klage geführt worden über die Mängel der Station Halensee, welche schon seit Jahren Ziel eines lebhaften Verkehrsverkehrs war, neuerdings aber durch die Entwicklung der Kolonie Grunewald zu einer ganz ungeahnten Wichtigkeit gediehen ist. Aber nichts geschieht, um hier menschliche Zustände zu schaffen. Erst wenn ein großes Unglück sich ereignet hat, wird man amtlich entboten, daß hier schleimige Abhilfe Noth thut, wird ein halbes Dutzend Entwürfe anfertigen, wieder verworfen — wie bei den Bahnhöfen Wilmerdorf, Schmargendorf und Schöneberg — endlich beim Landtage die Bewilligung der nötigen Mittel beantragen und nach wiederum einigen Jahren glücklich mit einer neuen Anlage fertig geworden sein, die sich in denselben Augenblicke zu klein erweist, wo sie geöffnet wird, weil naturgemäß inzwischen der Verkehr wieder weit über das fauber veranschlagte Maß hinausgewachsen ist. War's etwa nicht in Weisung genau so? Es mag zugegeben werden, daß es schwer ist, ausreichende Vorkehrungen für Zeiten ungewöhnlicher Beanspruchung zu treffen; aber diese Schwierigkeit muß überwunden werden. Man denke doch nur daran, wie der Verkehr etwa nach zwanzig oder dreißig Jahren sich gestaltet haben wird, wenn er sich in demselben Maße wie jetzt fortentwickelt! Wenn er jetzt schon nicht mehr bewältigt werden kann, wie soll es denn dann werden? Der Fehler ist eben der, daß die Bahnverwaltung sich schieben läßt, statt selbst thätig vorwärts zu drängen, daß sie immer nur strebt, sich über den Augenblick hinwegzuhelfen, statt zu rechter Zeit mit weitem Blick und im großen Stile der Zukunft vorzuarbeiten. So lange Grund und Boden noch reichlich und billig für neue Gleisanlagen und Bahnhofserweiterungen zu haben sind, hütet sie sich sorgfältig, Geld für dergleichen auszugeben. Ist dann Alles bebaut und der Werth des Landes verzehnfacht, dann kommt sie mit hohen Forderungen für Erweiterungsarbeiten an, weil es durchaus nicht mehr weitergehen wollte. 1888 hat der Landtag die Mittel bewilligt für den Umbau der Ringbahnlinie Schöneberg, Wilmerdorf-Friedenau und Schmargendorf. Bis heutigen Tages ist nicht nur noch kein Spatenstich zur Ausführung geschehen, sondern auch noch kein Abschluss von Bodenverwerb erfolgt, obgleich das Land an dieser Bahnlinie so zu sagen stündlich im Preise steigt. An Verhandlungen freilich hat es nicht gefehlt. Nicht am Bahnhof Schmargendorf steht ein schmuckes rothes Häuschen; ein Gärtner hat sich dort niedergelassen und sich eben mit Mühe und Sorgfalt den Garten hergerichtet. Nun soll er ein großes Stück davon abtreten. Das will er auch, er fordert aber einen Preis, der ihn in den Stand setzt, sein Grundstück ohne Opfer nach der anderen Seite hin wieder abzurufen. Der Eisenbahnklub bot ihm nach alter Gepflogenheit zunächst ein Spottgeld und stieg dann allmählich in einer langen Reihe von Verhandlungsterminen bis auf ein Drittel oder die Hälfte der Forderung. Nun ist endlich das Enteignungsverfahren eingeleitet, und der Fiskus wird schließlich zahlen müssen, was er gleich hätte bieten sollen, um die Sache kurz zu machen. Die Bewohner von Halensee und Grunewald haben kürzlich ein Bittgesuch an die Stadtbahnverwaltung gerichtet, dieselbe möge einen der Züge, die jede Stunde an der Station Zoologischer Garten oder Charlottenburg umkehren, bis Halensee weiterlaufen und erst dort umkehren lassen, weil das Bedürfnis nach einer zweiten stündlichen Verbindung mit der Innenstadt — man denke beispielsweise nur an die Schüler, die für die Nachhausefahrt jedesmal dreiviertel Stunden auf ihren Zug warten müssen — dringend geworden sei. Sie erhielten zur Antwort, es würden je nach Bedürfnis Sonderzüge abgelaufen werden — als wenn man auf nicht fahrplanmäßige Züge (mit denen übrigens gerade in Halensee schon sehr lehrreiche Erfahrungen gemacht sind) irgend welche Rechnung bei einem regelmäßig fortlaufenden Bedarfsfusse sehen könnte.

Beitrag der Sonntagruhe der in Geschäften angestellten jungen Leute theilen wir mit, daß sich die Kolonialwaaren-Vändler G. H. Arnold, Arnoldsfr. 12 und Paul Hille Nachfolger, Vandammstr. 14 dem Beschluß der Berliner Arbeiter nachgekommen sind und ihre Geschäfte Sonntags von 12 Uhr ab geschlossen. Wir erwidern nun alle Parteigenossen, streng an den geschlossenen Beschluß festzuhalten und nur in den Geschäften ihre Frauen kaufen zu lassen, die sich uns angeschlossen haben; denn nur durch strenge Durchführung unseres Beschlusses können wir einen Erfolg erwarten. Es ist wünschenswerth, daß diejenigen Kaufleute, welche sich uns angeschlossen haben, von den Parteigenossen unterstützt werden, damit der Versuch, den sie dadurch haben, daß ihre Konkurrenten ihre Geschäfte offen behalten, wieder ausgeglichen wird.

In einer Notiz unserer vorgestrigen Nummer war der hiesige Verein „Berliner Berichterfasser“ mit einer Aeußerung des „Lokal-Anzeiger“ in Verbindung gebracht, die von einer „Berichterfasserfabrik“ sprach. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der „Lokal-Anzeiger“ mit dieser Aeußerung den Verein „Berliner Berichterfasser“ nicht gemeint hat.

Die Aktiengesellschaft für Druckerei und Verlag in Berlin will, wie die „Volkz.“ hört, liquidiren. Sie ist die Besitzerin der von Stöcker begründeten und bis vor Kurzem von Deuß redigirten Zeitung „Das Volk“. Zum 30. Mai ist eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, welche über die Liquidation Beschluß fassen soll. In der Bilanz vom 30. Dezember v. J. ist bei einem Aktienkapital von 60 000 M. ein Verlust von 55 972 M. aufgeführt. Die Aktionäre, welche den Vorrediger bei der Gründung des Blattes unterstützt haben, werden bei einer Auflösung des Geschäftes von ihrem Gelde wohl nichts wieder erhalten. Zum Aufsichtsrathe der Gesellschaft gehören die bekannten Antisemiten Gerold und Rappo.

Berichtigung. In unserer Nr. 104 vom 7. Mai hatten wir eine Notiz über die Feier des 1. Mai von Seiten der Lederarbeiter gebracht. Es war darin gesagt, daß der Wirth des Lokals, Köpenickerstr. 3, Haltestelle der Pferdebahn, Herr Schweisberger, sein Establishment beim Anblick der Festtheilnehmer in nicht mißzuverstehender Weise geschlossen hätte. Herr Schweisberger ersucht uns um die Mittheilung, daß die Schließung des Lokals durchaus nicht auf ihn zurückzuführen sei, sondern, daß er diese Maßnahme auf „höheren“ Befehl getroffen habe. Die in der Notiz angedeutete Annahme, daß Herr Schweisberger irgend eine böswillige Absicht nahe gelegen hätte, ist daher als eine trüge zu bezeichnen.

Eine schwarze Liste veröffentlicht das „Verbandsblatt der Deutschen Schneiderinnungen“ von Zeit zu Zeit, worin in alphabetischer Reihenfolge alle säumigen Zahler und saulen Kaufleute, Standes, Wohnorts und dergleichen mehr aufgeführt werden. Selbst die Summe, welche sie schuldig geblieben sind, ist beigetragen. Jeder dieser auf der Schwarzen Liste Stehenden trägt außerdem einen oder mehrere der Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H oder J als besondere Signatur, und zwar bedeutet: A: Hat ohne Erfolg verklagt oder ausgepfändet. B: Hat sich schweigend ohne Zahlung entfernt. C: Hat die Verjährung nicht. D: Ist insolvent oder nicht im Stande zu bezahlen. E: Hat den Offenbarungseid geleistet. F: Die gegenwärtige Adresse ist unbekannt. G: Hat die versprochene Zahlung nicht gehalten. H: Vor dem P. P. wird gearwärt. J: Hat die Zahlungsaufforderung erhalten und unberücksichtigt gelassen. Einzelne Innungen bedienen sich nicht dieser Buchstaben-Signatur, sondern spezifiziren die einzelnen Fälle, beispielsweise: „Eingeklagt, erfolglos gepfändet, Soll nach Amerika sein, Vertrauen aber nicht, Schützt sich mit Verjährung, Verklagt, Mißbrauch Frau zugesprochen, Stellenlos, Schwindler, Sehr faul, Offenbarungseid geleistet, Dürfte Vorrecht am Plage sein, Mit Haus bestraft u. s. w.“ Die Mitglieder der Schwarzen Liste rekrutiren sich aus allen Lebensständen, Kaufleuten, Handwerker, Beamten, Rentnants a. D., Rentiers, Gastwirthen, Studenten u. dgl. mehr. Einzelne derselben führen unter „Stand“ die Bezeichnung Hochstapler.

Zu dem „großen Münzenfunde“ in Teltow hat der Berichterfasser an Ort und Stelle festgestellt, daß ein Bauhandwerker, welche bei dem Umbau des dem hiesigen machermeister Krüger gehörigen Hauses, Lindenstraße 10, dem ein Alter von mindestens 30 Jahren nachgeschätzt ist, arbeiten, unter dem Fundament am Dienstag Nachmittag nach Besper den Münzenklumpen unter veränderter Umkleide- und Glasgehäuseberesten mit dem Spaten trafen. Dieselben stießen das Geld für Blech und nahmen nur die weiß gebliebenen Stücke als Andenken an sich, 46 Münzen behielt Stellmachermeister Krüger und warf sie sofort in einen Topf mit Wasser, „damit blank würden“, und die anderen, einige 100 Stück — hielten Alt und Jung von Teltow aus dem Bauschutt, wohin sie die Arbeiter geworfen hatten. Es handelt sich, nach den Schriften, Briefen und Daten zu urtheilen, hier um ein zur Zeit des dreißigjährigen Krieges vergrabenes Kapital in Höhe von ca. 1000 nach unserem Gelde. Die Münzen haben die Größe von 16 bis 18 Linien und fünfzigpfenniglichen; diejenigen, welche am Berichterfasser zu Gesicht gekommen sind, bestehen aus Pränzin, jedoch sollen auch „gelbe“, also goldene, darunter gewesen sein. Nachdem die Fundgeschichte zur Kenntniß der Behörden gelangt, nehmen sich dieselben der Einsammlung der verstreuten Stücke zu Gunsten des Eigenthümers Krüger an.

Zwei Fälle von Vergiftungen wurden in vergangener Nacht in die hiesige Charité eingeliefert. Vergiftungen, die sich Geheimrath Gerhard ausdrückte, in unserer Großstadt mögen psychischen Gründen und infolge des gestörten Familienlebens, als Nahrungsursachen zu geschehen pflegen. In dem einen Falle zur Vorstellung kam, handelte es sich um eine 24-jährige Schöne Frau, die aus dem zweiten der angegebenen Gründe heute ihrem Leben ein Ende zu machen versucht hat. Den Entschluß hierzu hatte sie, wie in Erfahrung gebracht war, schon lange gefaßt. Die unglückliche Frau hatte sich eine ziemlich starke Dosis von Karboläure verschafft, in die sie ein Packet Schwefelkohlenstoff für 10 Pfennig schüttete. Nachdem der Phosphor aufgelöst war, trank sie die Mischung. Ein sofort herbeigerufen. Arzt brachte Brechmittel, aber ohne Erfolg, angewendet und dann Wärmegaben. Mit welcher Energie die lebensmüde Frau bei Entschlusse blieb, geht daraus hervor, daß, als sie nach Charité gebracht wurde, den Magenentleerungen, die vorgenommen werden sollten, heftigen und erfolgreichen Widerstand entgegensetzte. Für den Mediziner ist der „Fall“ interessant, die seltene Komplikation, welche sich durch das gemeinsame Ergeben.

Der Anführer einer Bande jugendlicher Vagabunden welche seit einiger Zeit in der Umgegend von Berlin hiesigen trieb, ist vorgestern in der Person des 17 Jahre alten Paul verhaftet worden. Eine Lokal-Korrespondenz meldet folgendes: Die zuerst im Alter von 15—17 Jahren hiesigen Vagabonden erwarteten sich ihren Lebensunterhalt durch Diebstahl und Einbrüche, und ganz besonders hatte Nixdorf unter den Treibern der Diebesbande zu leiden; Morgens wurden auf Häusern die gefüllten Frühstückstücher geraubt, am Tage an möglichen Gelegenheitsdiebstähle ausgeführt und zu den in der Zeit von der Bande verübten Verbrechen gehören der räuberische Ueberfall auf eine in der Späthchen Baumhauke beschriebene beitertrav, sowie ein mit seltener Frechheit ausgeführter Einbruch in der Vadenanstalt an der dortigen Chaussee. — Da die Polizei und Gendarmerie eifrig auf die Bande jagdete, zogen die Vagabonden sich weiter von Berlin zurück, um in kleinen Dörfern Rollen zu geben. In dem Dorfe Glafow hatte der Anführer eine Gesellschaft die Frechheit, in Anwesenheit des Eigenthümers ein Gehöft einzudringen und dort eine Taschiene zu rauben. Der befohlene Bauer hielt den Stroh fest, auf ein Zeichen leiteten er aber drangen die Kameraden in das Haus und schloßen um ihr Oberhaupt zu befreien, mit Knütteln auf den Vagabonden. Bei der Annäherung der durch den Tumult aufmerksam gewordenen Knechte, ergriß die Bande die Flucht, nur B. konnte gefangen werden. Bei dem Burtschen wurden außer dem Diebesgegenstände eine Anzahl Kupferdrachmingsen vorgefunden, über deren Gebrauch der Verhaftete allerlei Ausflüchte anführte. Es dürfte zumehr wohl auch gelingen, der versprochenen Mitglieder der Bande habhaft zu werden.

Diphtheritis, Scharlach und Masern treten jetzt in den umliegenden Ortschaften in verstärkter Maßnahme auf. So herrschen u. A. in Weisensee, Zegel, Friedrichsfelde, Nixdorf und Pankow die Masern. In Weisensee sind jetzt 50 Schulkinder, in Zegel 80 von der Epidemie befallen. In daselbst bei weiterem Umsichgreifen der Krankheit die Schulkinder geschlossen werden dürften. Scharlach ist in großem Maße in Nixdersdorf und Umgegend aufgetreten und sind mehrere Todesfälle unter Schulkindern vorgekommen. Von der Diphtheritis ist namentlich die Umgegend von Erner und Friedrichshagen betroffen und es sind dort seitens des Kreisphysikus geeignete Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

Der entführte Patient unter dieser Epithete ist das „N. B. Tagebl.“ folgende Mittheilung: Vor ungefähr Monaten war der pensionirte Rektor eines Berliner Gymnasiums Herr Wilhelm F., wegen totaler Lähmung hier in der Charité Professor Dräsche im Allgemeinen Krankenhaus aufgenommen. Der mehr als 60-jährige Mann hat Geld und eine hübsche Witwe und überdies eine Tochter, die hier als Lehrerin thätig ist. Ihrem Vater aber nicht in gutem Einvernehmen lebt. Der stand F.'s besserte sich so sehr, daß er dieser Tage das Krankenhaus verlassen sollte; eine noch junge Wärterin, die sich sehr angenommen hatte, mißthete ihm eine Privatwohnung, die Quartiergeberin sollte ihren Miether nun vorgezogen werden. Bevor sie aber noch ankam, hatte die Wärterin Alles für die reise des Mannes vorgekehrt und war mit ihm fortgegangen, wohin, weiß Niemand. Die Direktion des Allgemeinen Krankenhauses hat die Polizei von dem Falle in Kenntniß gesetzt, glaubt, daß die Wärterin den alten Herrn meuchlings zu entführen beabsichtigt.

Wieder ist ein auf einem Eisenwerke verübter preussische Staatsbahnen zur gerichtlichen Verhandlung vor dem Bor einigen Jahren rief eine Verhandlung vor dem Landgericht in Osnabrück großes Aufsehen hervor, weil mehrere Tagelöhner und Arbeiter des Osnabrücker Stahlwerkes durch Ausdrücken falscher Stempel Schienen, welche von dem

Gerichts-Beilage.

Wegen Gefährdung eines Dampfstraßenbahn-Transports hatte sich gestern vor der Strafkammer des Landgerichts II. der Kutscher Gustav Richter zu verantworten. Mit einem Mörkelwagen fuhr Richter am 18. Oktober v. J. Abends 7 Uhr 25 Minuten, auf dem Kurfürstendamm, zum besseren Fortkommen benutzte er ab und zu das Geleise der Dampfstraßenbahn. In der Ecke der Hasanenstraße gerieth der Mörkelwagen mit einem Dampfstraßenbahnwagen derartig zusammen, daß die Scheiben des letzteren kirschen und die Fahrgäste mit ihren Köpfen zusammenstießen, so gewaltig war der Anprall. Glücklicherweise hatte der Zusammenstoß keine ernstere Folgen weiter, als eine leichte Beschädigung der Verüstung des Dampftragens. Vor Gericht erhob der Mörkelkutscher den Einwand, daß der Maschinenführer bei Annäherung des Dampftragens kein Glocken-Signal gegeben hatte. Der Gerichtshof erachtete dies für völlig gleichgültig im vorliegenden Falle, da dem Angeklagten nachgewiesen ward, daß er, nachdem er eine ganze Strecke bald auf, bald neben dem Geleise gefahren war, plötzlich, bei der Hasanenstraße angelangt, in dieselbe einlenkte, ohne sich umzuwenden und auf einen etwa hinter ihm daherkommenden Wagen zu achten, zumal das Glocken-Signal hinter ihm gegeben war. Die Zeugen bekundeten, daß Richter sich nicht umgesehen und darin fand der Gerichtshof auf Seiten des Angeklagten die strafbare Fahrlässigkeit, insofern als durch dieselbe irgend ein erhebliches anderes Fuhrwerk hätte ebenso wohl betroffen werden können. Der Staatsanwalt beantragte 7 Tage Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 2 Tage Gefängniß.

Soziale Ueberblick.

An die Maurer Deutschlands und der angrenzenden Länder. Werthe Kollegen! Zwischen der hiesigen Gesellschaft und den Unternehmern unserer Gewerkschaft sind erste Differenzen ausgebrochen. Erstere hat folgende Forderungen gestellt: Neunständige Arbeitszeit und 65 Pf. Stundenlohn. Die Unternehmer haben sich dahin geäußert, diese berechtigten Forderungen der Gesellen nicht zu bewilligen, und es dabei auf einen Ausstand ankommen zu lassen. Die Gesellschaft hat selbstverständlich nach wie vor versucht, ohne ihrem Rechte und ihrer Würde etwas zu vergeben, den Ausstand zu vermeiden. Er ist aber durch schroff ablehnendes Verhalten der Unternehmer unvermeidbar, durch diese geradezu provoziert worden. Die Maaresschaft Hamburgs muß nun zeigen, daß ihre im Frieden erstarkte Organisation und Disziplin auch im Kampfe sich bewährt.

Zu aber ist erforderlich: Die strengste Abhaltung des Zuzuges nach hier. Die Maurer haben ein wohl begründetes Recht, diesen Anspruch zu erheben. Viele Jahre hindurch haben sie alle zu einem allgemeinen Ausstand führenden Differenzen zu vermeiden gewußt; sie haben sich im Interesse der kämpfenden Kollegen an anderen Orten, im Interesse der ganzen Bewegung alle mögliche Zurückhaltung aufgelegt; auf Hunderttausende von Mark berechnen sich die Summen, die sie selbstlos, erfüllt von wahrer Solidaritätsgefühl ausgewendet haben zur Unterstützung freilebender Kollegen und anderer Arbeiter allerorts, sowie für die Förderung unserer gewerkschaftlichen Bewegung und der Arbeiterbewegung überhaupt. Stets hat die Hamburger Maaresschaft sich als eine der festesten und zuverlässigsten Stützen dieser Bewegung erwiesen. Jetzt, wo sie selbst genöthigt ist, aus der Reserve herauszutreten, darf sie wohl mit vollem Rechte fordern, daß ihr der Kampf durch strengste Abhaltung des Zuzuges erleichtert wird. Geschieht das, wird diesen berechtigten Verlangen Rechnung getragen, so dürfte der Streik sehr bald siegreich für die Gesellen beendet sein. Die hiesige Kollegschaft wird dann um so nachdrücklicher und ausgiebiger wieder ihrer bewährten Opferfreudigkeit, im Interesse der auswärtigen Kollegen und der gemeinsamen guten Sache, genügen können. Jeder Sieg, jeder Vortheil, den die hiesige Maaresschaft erringt, kommt dieser Sache zu Gute. Also, Kollegen und Freunde, trefft überall die geeigneten Vorkehrungen, jeden Zuzug nach Hamburg zu verhindern! Binnen wenigen Tagen müssen die Gewerkschaften in Deutschland und den angrenzenden Ländern über die Situation hier am Orte unterrichtet sein. Von Bau zu Bau, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land muß die Parole fliegen, daß kein Maurer nach Hamburg kommt oder sich durch Vorpiegelungen irgend welcher Art verleiten läßt, hierher zu kommen. Die Hamburger Maaresschaft wird's Euch Dank wissen! Hamburg, 7. Mai 1890. Der Vorstand. Im Auftrage: H. Meyer.

Achtung Eisenarbeiter! Die Kollegen werden ersucht, sich Sonntag Vormittag zwischen 10 und 12 Uhr bei Grindel, Dresdenerstr. 116, einzufinden, bezugs Aufnahme in die neu gegründete Zahlstelle der Eisenarbeiter.

Gera. Der Weberausstand in Gera hat eine Ausdehnung genommen, die vorher nicht gekannt war. Nachdem die Weber in Ronneburg, Mylau, Neyschlag und Elsterberg die Arbeit bereits niedergelegt haben, beschloßen die Greizer Weber: „Wenn bis Sonnabend, den 10. Mai, zwischen den Arbeitgeber und Arbeitern in Gera eine Verständigung nicht erreicht wird, am genannten Tage die Arbeit niederzulegen.“ Obiger Beschluß wurde telegraphisch nach hier gesandt und durch Extrablatt veröffentlicht. In Anbetracht der großen Bedeutung dieser Bewegung bitten wir dringend um Unterstützung. Das Komitee der ausgesperrten Weber Gera. J. A.: Max Seidel.

Versammlungen.

Der Fachverein sämtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter hielt seine Generalversammlung am Montag, den 5. Mai, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72, mit der Tagesordnung ab: Kassenbericht, Neuwahl des Gesamtvorstandes, sowie der Arbeitsnachweis-Kommission, Verschiedenes und Fragelasten. Der Kassenbericht des Vereins ergab einen Kassenbestand von 393.30 M. In den Vorstand wurden hierauf folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender J. Rühl, 2. Vorsitzender Koch, 1. Kassierer R. Richter, 2. Kassierer Mathes, 1. Schriftführer Kästner, 2. Schriftführer R. Schmidt, als Kontrolleure die Kollegen Pfechner, Kränke, Wenk. Nachdem sich die Anwesenden noch mit den streikenden Brauergesellen solidarisch erklärt hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen fand am 4. Mai, im großen Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Die Leitung der Versammlung wurde den Kollegen Litfin, Stoback, Unversahrt und H. Vener übertragen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Metallarbeiter Berlins zu den aus Anlaß des 1. Mai ausgesperrten Kollegen“, nahm der Referent Kollege Hartmann das Wort. Derselbe führte in eingehender Weise die Ursachen sowie die voraussichtlichen Folgen der Aussperrung an; der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. In der Diskussion, an der sich die Kollegen Rogatt, Birch, Müller, Frenzel, Wegener, Klein, Stoback, Otto, Gerlach, Schmidt, Köstlin und Unger beteiligten, wurde der am 26. April erschienene Aufruf des ersten Vorsitzenden des Allgemeinen Metallarbeitervereins einer größtentheils desfallsigen Kritik unterzogen, im übrigen traten sämtliche Redner für die thatkräftige Unterstützung der Gemäßigten ein. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute, den 7. Mai 1890, in der Brauerei Friedrichshain tagende öffentliche Versammlung sämtlicher Metallarbeiter Berlins beschließt: 1. über alle Fabriken, in welchen die Kollegen ziemlich einmütig wegen der Feiertage des 1. Mai die Arbeit eingestellt haben, die Sperre zu verhängen; 2. bei allen Fabriken, in welchen nicht die Majorität der Kollegen gefeiert haben, von der Verhängung der Sperre abzusehen; 3. die gemäßigten Kollegen moralisch und

materiell zu unterstützen. Ein Antrag, wonach sich die Anwesenden verpflichten, den Aussperrten mindestens 5 pCt. ihres Verdienstes zuzuwenden und diesen Beschluß auch unter ihren Kollegen Geltung zu verschaffen, wurde mit allen gegen 12 Stimmen angenommen; ein weiterer Antrag, die gemäßigten Former dem Fachverein der Former und die übrigen Metallarbeiter dem Allgemeinen Metallarbeiterverein zwecks Ausführung der Unterstützung zu überweisen, wird einstimmig angenommen. Zum 3. Punkt der Tagesordnung, Wahl einer Kommission zur Entgegennahme von Beiträgen, zur Beschickung des Metallarbeiter-Kongresses in Weimar werden die Kollegen Richard Vener, Paul Frey und Pösselbach gewählt. Alsdann werden als tägliche Diäten für die Delegirten 8 M. bewilligt. Zu Verschiedenem giebt folgende Resolution Anlaß zu einer animirten Debatte. In Anbetracht der die Allgemeinheit schwer schädigenden Beschlüsse der verbündeten Bairischbier-Brauereien, welche geeignet erscheinen, in der Zukunft der Berliner Arbeiter-Schaft im allgemeinen und den Gastwirthen im besonderen große Nachteile zuzufügen, beschließt die heutige Versammlung, so viel in ihren Kräften liegt, dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft nur das Bier derjenigen Brauereien getrunken wird, welche dem Kartell der Brauereien fernstehen. Diefelbe wird angenommen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ermahnt, nun auch die Beschlüsse der heutigen Versammlung hochzuhalten, schließt derselbe mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die gutbesuchte Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung sämtlicher Arbeiter von Wilhelmshagen und Umgegend tagte am Dienstag, den 6. Mai, in Piesch's Volksgarten in Wilhelmshagen, Berlinstr. 40. Auf der Tagesordnung stand: Statutenberathung, Aufnahme neuer Mitglieder, Wahl des Vorstandes, Verschiedenes. Beim 1. Punkt der Tagesordnung wurde von der Versammlung beschloßen, dem Verein den Namen „Freie Vereinigung sämtlicher Hauswerler und Arbeiter für Wilhelmshagen und Umgegend“ zu geben. Nachdem die Statuten, die vorher von einer Kommission ausgearbeitet waren, von der Versammlung berathen und angenommen wurden, war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Beim zweiten Punkt ließen sich 66 Mitglieder einzeichnen. Zum Vorstand wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender H. Meßner, Tapezierer, 2. J. Orlop, Tischler, 1. Kassierer E. Colloffer, Maurer, 2. G. Gläse, Maurer, 1. Schriftführer E. Lück, Steinmetz, 2. G. Hochbaum, Zimmermann und als Bibliothekar W. Lindke, Maurer. Als Revisoren die Herren H. Colloffer, Zimmermann und O. Lops, Tischler. Nachdem die Mitglieder beschloßen, an jedem 1. Mittwoch nach dem ersten und fünfzehnten im Vereinslokal Piesch's Volksgarten zu tagen und der Vorsitzende mit kurzen Worten zum gemeinsamen Handeln sowie zu reger Betheiligung aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Die hiesige Filiale des Deutschen Schneiderverbandes hielt am 5. Mai ihre Versammlung in Grätzel's Bierhallen ab. Nach der Prüfung der Fachschüler, welche zur Zufriedenheit der Anwesenden ausgefallen ist, verliest Kollege Schulz die Abrechnung der Fachschulkommission, welche mit Abzug des Gehalts der Lehrer einen Ueberschuß von 118 M. ergab. Zum 2. Punkt ließen sich 19 Schüler zum neuen Kursus aufnehmen. Zum 3. Punkt verliest Kollege Glogowsky die Abrechnung vom Vergütungskomitee, welche ebenfalls einen Ueberschuß von 118,45 M. aufzuweisen hatte. Auf Antrag der Versammlung wurden 20,45 M. der Lokalverwaltung als Entschädigung bewilligt. Ein Antrag, einen Kandidaten zur Verwaltung der überaus wichtigen Gelder zu wählen, wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Unter „Verschiedenem“ werden die Maßregelungen und Streiks der Westfalen Levy, Charlottenstraße 58, I. Lewir u. Ko., Friedrichstr. 79, Messelroth, Taubenstraße 43 und Kronreich, Moabit, Spenerstr. 56, besprochen. Da die Forderungen, bestehend in jeztjähriger Arbeitszeit und Abschaffung der Sonntagarbeit, wohl sehr geringe sind, werden die Kollegen, Stückschneider sowie Tagsschneider, gewarnt, dort Arbeit zu nehmen, um den Arbeitern zum Siege zu verhelfen. Ebenso wird der Arbeitsvermittler beauftragt, daselbst keine Arbeitskräfte hinzuschicken. Auf Antrag der Versammlung wurden den streikenden Schuhmachern und Kartonnarbeitern je 80 M., ebenso den streikenden Kupferschmieden 30 M. bewilligt. Zum Schluß werden die Kollegen aufgefordert, am Sonntag Abend Innenstr. 9 bei Prog zum gemüthlichen Beisammensein so zahlreich wie möglich zu erscheinen.

Eine öffentliche Versammlung der Filialschuhmacher und Berufsgenossen fand am Montag, den 5. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Wener's Lokal, Rosenthalerstr. 11/12, statt, die, der Mitgliederzahl entsprechend, sehr schwach besucht war. In das Bureau wurden die Kollegen Schmolling, Aufschau und Diekmann gewählt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Der Streik bei Blesche, 2. Vortrag: Nutzen einer Organisation, 3. Diskussion, 4. Verschiedenes. Zu dem ersten Punkte der Tagesordnung wurde nach kurzer Debatte die Sperre bei Blesche aufgehoben. Zum zweiten Punkt hielt Kollege Klinger einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Unter Verschiedenem wurde von der Streikkommission beantragt, die bisherigen Zahlstellen eingehen zu lassen und nur in Werkstellen Beiträge entgegenzunehmen. Auf Beschluß der Versammlung wurde Kollege Dabben aus der Streikkommission ausgeschlossen und an dessen Stelle Kollege Geister gewählt. Nachdem sich die Anwesenden noch verpflichtet hatten, die Kaufleute in ihrem Bestreben auf Erringung der Sonntagstrabe zu unterstützen, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Fachverein der Studateure hielt am Montag, den 5. Mai, in Wener's Lokal, Rönigstr. 11, seine übliche Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Anträge des Vorstandes, 2. Kassenbericht, 3. Wahl des Vorstandes und sämtlicher Kommissionen, 4. Verschiedenes. Die vom Vorstände gestellten Anträge werden von der Versammlung angenommen. Unter diesen Anträgen ist auch einer, wonach die Väterstellung bei Aufnahme eines Mitgliedes wegfällt. Der hierauf vom Revisor Braun erstattete Kassenbericht stellt sich wie folgt: Einnahme: Bestand vom vorigen Quartal 72 M. 6 Pf., sonstige Einnahmen 146 M. 50 Pf., in Summa 218 M. 56 Pf.; Ausgabe: 194 M. 60 Pf., folglich Bestand 24 M. 96 Pf. Da Niemand gegen die Abrechnung Einsprache erhebt, so wird dem Kassierer Decharge ertheilt. Bei der nun stattfindenden Vorstandswahl wird zum 1. Vorsitzenden Kollege F. Scherbing, zum 2. Vorsitzenden Kollege Schmiedel, als 1. Schriftführer Kohn, als 2. Schriftführer Kollege Kohn und zum Kassierer Kollege Klümann gewählt. Zu Revisoren werden die Herren G. Hoffmann, R. Dabbe, H. Marler und Meyer, sowie zum Bibliothekar der Kollege Janitzke gewählt. Im „Verschiedenem“ bringt der Kollege Hollaged einen Fall zur Sprache, der für die Berliner Kollegen von Bedeutung ist, und von demselben die gebührende Beachtung verdient. Es ist dies eine Maßregelung eines Kollegen bei der Firma Piehler in Moabit, welcher am 1. Mai nicht gearbeitet hat und folgedessen dort entlassen worden ist. Jezt dort ebenfalls arbeitende Kollegen erklärten sich jedoch solidarisch mit dem Gemäßigten und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Es dient dieses um so mehr zur Beachtung, als genannter Herr Piehler seine Leute mit Abschlagszahlungen von 8 M. und sogar 1 M. wöchentlich nach Hause schickte. Der gerade anwesende Stadtverordnete Heindorf unterzog diesen Fall einer gebührenden Kritik, und meinte, daß es Ehrensache der Studateure sei, hierzu Stellung zu nehmen und zwar vor allen Dingen durch das „Berliner Volksblatt“, um diesen Fall in die Oeffentlichkeit zu bringen. Dann wird der vorgedachten Zeit wegen die Versammlung geschlossen.

Die in Buchdruckereien, Buchbindereien, Steindruckereien, Kartonsfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen tagten unter Vorsitz des Buchbinder Marwitz am 5. d. M. im Böhmisches Brauhaus, um Stellung zur gemeinsamen Regelung der Arbeitszeit zu nehmen. Steinbruder Sillier führte in seinem, mit vielem Beifall aufgenommenen Referat in klarer und überzeugender Weise aus, zu welcher absoluter Nothwendigkeit die Verkürzung der Arbeitszeit für die Gegenwart geworden sei. Die

stenden Eisenbahn-Ingenieur als fehlerhaft verworfen waren, daß Aussehen von fehlerfreien gegeben und sie unter die zur Ablieferung angenommenen geschmuggelt hatten. Obwohl zur Herstellung der falschen Stempel umfangreiche Vorbereitungen getroffen waren, sogar eine besondere Werkstatt errichtet war, erklärten die Leiter des Werkes eidlisch, daß sie keine Kenntniß von dem Betrug gehabt hätten. Die Beamten und Arbeiter hätten freiwillig das Verbrechen begangen, um das Werk vor Schaden zu bewahren! Bald darauf wurde auf dem Eisenwerke in Hörde ein Obermeister entlarvt, als er größere Mengen Stabstahls, welches von dem zur Abnahme entsandten Beamten der Eisenbahndirektion Magdeburg verworfen worden war, betrügerischer Weise mit einem falschen Stempel versehen hatte. Auch in diesem Falle wußte keiner seiner Vorgesetzten etwas davon, der Mann hatte seinen guten Namen auf's Spiel gesetzt, damit das Werk nicht geschädigt würde. Zu einem gerichtlichen Einschreiten kam es nicht, weil der Uebelthäter schleunigst nach England ging, wo er mit Hilfe von Empfehlungen, welche ihm bereitwillig ausgestellt wurden, eine gute Stellung erhielt. Jezt hat ein Werkmeister auf der Gutehoffnungshütte zu Stréte unweit Duisburg Schienen, welche für untauglich befunden und von dem zur Abnahme entsandten Beamten dem Werke zur Verfügung gestellt waren, mit einem falschen Stempel versehen und unter die abgenommenen gemischt. Die Vorgesetzten des Werkes haben natürlich von seinem betrügerischen Treiben keine Kenntniß gehabt, und da sich dem Manne auch nicht rechtzeitig eine Stellung im Auslande bot, so muß er seine Verdübelung mit einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten büßen.

Organ des Bouyonfälscher, Lithograph Marggraf in Krosen a. O., hat sich, wie der dortige Anzeiger mittheilt, das Belasungsmaterial dermaßen gehäuft, daß an seiner Schuld nicht mehr zu zweifeln ist. Eine Begutachtung des Falls durch sachverständiger Seite ergab, daß die Rückseite des Bouyon aus zwei lithographischen Heften noch drei Heften mit dem Text des Forderungsvertrages des Inhabers verflochten ist, welche durch Buchdruck hergestellt sind, was für den Fachmann an den ersten Blick durch die Schärfe und Gleichmäßigkeit des Bildes der Buchstaben, für den Laien aber daraus ersichtlich ist, daß die drei Buchdruckheften mit den oberen lithographischen Heften nicht parallel laufen und auch durch die weniger schwarze Färbung von letzteren absehen, also unbedingt aufgearbeitet sein müssen. Man fahndete deshalb darnach, ob M., der auch über eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung verfügte, ein gleiches Schriftmaterial wie das, aus welchem besagte Heften zusammengestellt sind, besitze, und fand die Schrift endlich, noch mit Schwarz versehen, in einem unbeschreiblichen Papppalast, in dem das alte Schriftmaterial aufbewahrt wurde. Außerdem wurde die zur Herstellung des Unterdrucks der ersten Seite benutzte Farbe, ein eigenartiges Roth, aufgefunden. Der Fälscher kann aber nur Marggraf gewesen sein, da er in seinem Geschäft der einzige war, der lithographische konnte. Der in Fürstenberg verhaftete Laufbursche des M. ist ebenfalls nach Grotzen übergeführt worden.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern Nachmittag auf dem Spandauer Boet. Der 23jährige Braubursche Alwin B. war am Jahrsfuß beschäftigt. Oben angelangt, wollte er abspringen; durch den hierdurch verursachten Ruck löste sich die Leiter, der Fahrsstuhl schnellte zurück und traf den unglücklichen B. ihm sehr schwere Unterleibs-Verletzungen, Quetschungen und Bruch der Oberextremität zuzufügen. Mittels Krankenwagens mußte der Verwundete in ein Krankenhaus gebracht werden.

Eine kranker Kuh hatte der in einer bei Pankow belegenen Dreckschacht anfangliche Bauer M. schlachten lassen. Er war dem Schlächter dabei behilflich gewesen. Einige Tage darauf verlor er in dem linken Arme heftige Schmerzen und bemerkte zugleich eine kleine bisher unbeachtet gelassene Verletzung. Der Arzt konstatierte eine Infektion mit Milzbrand und veranlaßte M., ein Berliner Krankenhaus aufzusuchen, jedoch verlor der Bauer schon vor seiner Ueberführung an den verheerenden Wirkungen des Giftes.

Vom Pferde zerfleischt! Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am vorgestrigen Tage in der Hofschlächterei von G. in der Reichsstr. 9 zugetragen. Der Besitzer derselben hatte vor wenigen Tagen ein Pferd gekauft, welches ihm von vornherein als „Schläger und Weiser“ bezeichnet worden war. Die Angehörigen des Hofschlächters gingen mit dem ungeberdigen Thiere sehr vorsichtig um, nur der 13jährige Sohn des G., welcher von den gefährlichen Eigenschaften des Pferdes keine Ahnung hatte, trat vorgestern in den Stall, daselbst streichelnd und liebeselend, dem nächsten Augenblick jedoch hatte das Thier den jungen Menschen an der Brust gepackt und germalmt mit seinem Gebiß den Oberkörper des Besessenenwerthen in der entsetzlichen Weise, daß auf das Hilgeschrei des Wehrlosen mehrere Personen in den Stall eilten, fanden sie denselben bereits im Blute schwimmend mit zerfleischter Brust unter den Hufen des Thieres liegend vor. Der junge Mensch ist so entsetzlich zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Zuvorgekommen. Längere Zeit bereits lebten die G'schen Eheleute in Unfrieden. Täglich fast kam es zu Zank und Streit, die oft in Thätlichkeiten ausarteten und bei denen Mann und Frau stets gleich „schlagfertig“ sich zeigten. Nachdem es vorgestern Abend wieder zu solchen Szenen gekommen war, hatte der Mann sich mit den Worten entfernt, daß er diesem Leben ein Ende machen werde. Wirklich kam er mit einem Strick zurück, den er unter den heiligsten Schwüren seiner Frau als das Instrument vorwies, welches in das Jenseits ihn befördern werde. G. hatte sich jedoch offenbar etwas zu stark Muth getrunken. Mann von Müdigkeit übermannt, hatte er sich auf das Bett gelegt und war bald eingeschlafen. Als er aber gestern Morgen die Augen wieder aufschlug, starrte ihm die am Fensierkreuz hängende Leiche seiner Frau entgegen: Sie war ihm zuvorgekommen.

Die Arbeiten zur Senkung des Flußbettes der Spree werden wahrscheinlich im laufenden Jahre zu Ende geführt werden. Der Ober-Spree-Kanal, welcher die Ober bei Fürstberg verläßt, ist schon jezt vollständig fertig gestellt. Während man anfänglich an Schiffe dachte, die 6-7000 Zentner Tragfähigkeit haben, werden jezt für den Kanalbetrieb bereits solche von 1500 Zentner gebaut, die Berlin nach der Senkung des Spreebettes passieren können. Der Kanal hat 2 1/2 Meter Tiefe und eine Länge von über 60 Kilometer; stellenweise liegt er über ein Meter höher als das umliegende Land. Es handelt sich um eine der bedeutendsten Wasserbauten, die in Deutschland existiren. Oberhalb Fürstberg werden die vielen Krümmungen des Spreebettes abgesehen, daneben aber im Interesse der Fischerei Altwasser als Laichstätten und Schonreviere gebildet, beziehentlich beibehalten. Der Wasserstand wird durch sieben Schleusen geregelt.

Polizeibericht. Am 8. d. Mts. Morgens der Kutscher Behne mit einem Kutschwagen des Müllertrape entlang fuhr, wurde das Pferd in der Nähe des Courbiereplatzes scheu und ging durch. Hierbei wurde Behne vom Boz geschleudert und erlitt einen Bruch des rechten Schienbeins, sowie leichtere Verletzungen am Kopf. — Mittags wurde ein 13jähriger Knabe vor dem Hause Wickenstr. 8 von einem Omnibus überfahren und erlitt anscheinend nicht unbedeutende Quetschungen am Kopf und am rechten Unterschenkel. — Nachmittags sprang ein Mann von der Friedrichsbrücke in die Spree, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach der Charite gebracht. — Zu derselben Zeit fiel ein achtjähriger Knabe beim Spielen von einer Ausladehülle am Reichstagsufer in die Spree und ertrank. — Abends wurde ein Mann im dritten Stock des Neubaus Allee 145 erhängt vorgefunden. — Kurze Zeit darauf fiel der Schneidermeister Marzich vor dem Hause Grüner Weg 88 infolge Ausgleitens auf einer Apfelsinenschale zur Erde und brach den rechten Oberschenkel, so daß er nach dem Krankenhaus Am Friedrichsbrücke gebracht werden mußte. — Am 8. d. Mts. Morgens und in der Nacht zum 9. d. Mts. fanden an drei Stellen kleinere Brände statt.

von der Regierung veranlaßte Arbeiterkongress-Konferenz habe zur Regelung dieser Frage nichts gethan, dies sei schon der Zusammenfassung zu verdanken, da man praktische Arbeiter nicht zugezogen habe, umsonst sei es Pflicht der Arbeiter, die durch den Pariser Arbeiterkongress aufgeworfene Forderung der gesetzlichen Einführung des achtstündigen Arbeitstages mehr und mehr zur Verwirklichung zu bringen. In der lebhaftesten und anregendsten Diskussion sprachen sich alle Redner im Sinne des Referenten aus und wurde auch darauf hingewiesen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nicht nur materielle Vorteile für den Arbeiter bedeute, sondern auch durch die gewonnene Zeit zu seiner weiteren Ausbildung ihn unser aller Ziel, dem Sozialismus, näher bringe. Ein in der Debatte den Buchdruck-Maschinenmeistern gemachter Vorwurf, als ob sie sich zu der Punktvirren-Bewegung ablehnend verhielten, wird sowohl seitens des Maschinenmeisters Prescher, als auch der Punktvirren Hr. Bien energisch zurückgewiesen. Nach Schluß der Diskussion gelangt ein Antrag des Buchbinder Tilgner zur Annahme: Das Bureau der heutigen Versammlung wird beauftragt, das entwickelte Programm im Auge zu behalten und die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu thun, eventuell steht dem Bureau das Recht der Kooptation zu. Unter „Verschiedenes“ erregt die Maßregelung eines Arbeiters in der Luruspapierfabrik von Werner u. Schumann, der die Petition an den Reichstag, betreffs Verkürzung der Arbeitszeit, zurückzuziehen ließ, den gerechten Unwillen der Versammlung. Zur Annahme gelangen zwei Resolutionen, nur Güte mit der Arbeiter-Kontrollmarke zu kaufen und den streikenden Bräuern in ihrem Kampfe solidarisch zur Seite zu stehen und hier aus den gesperrten Brauereien nicht zu konsumieren. Ferner wird ein Antrag angenommen, zum Schluß der Versammlung die Telleransammlung wieder aufzunehmen und den Ueberschuss den streikenden Kartonnarbeiterinnen zu überweisen. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, nur auf Arbeiterblätter zu abonnieren und einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung schließt der Vorsitzende die ziemlich gut besuchte Versammlung.

Eine ca. 4000 Mann starke Versammlung des Fachvereins der Tischler tagte am 8. d. M. im großen Saale der Aktienbrauerei Friedrichshain. Einberufen war dieselbe hauptsächlich zu dem Zweck, die augenblickliche Lage in unserem Gewerke eingehend zu erörtern, sowie unser Vorgehen in nächster Zukunft zu präzisieren. Das einleitende Referat hält Kollege Wiedemann und führt etwa folgendes aus: Wenn wir uns zunächst die Frage vorlegen: „Haben sich die Bedingungen erfüllt, welche wir für eine siegreiche Lohnbewegung für unerlässlich hielten? und wie solche in den Generalversammlungs-Beschlüssen vom 18. März dieses Jahres wirklich enthalten sind, so müssen wir leider mit Nein antworten. Während in erwähnten Beschlüssen eine 10000 Tischler umfassende Organisation als die wesentlichste Voraussetzung eines Streiks angesehen wurde, umfaßt der Fachverein tatsächlich erst 7000 Mitglieder. Ein großer Theil von indifferenten Kollegen sieht uns also noch fern. Redner zögert keinen Augenblick, in die Deutlichkeit hinauszurufen, daß diese Indifferenten es sind, die uns hindern, einen Streik anzufangen. Aber selbst wenn dieses Hinderniß nicht bestände, so dürfte sich doch wohl kaum jemand finden, der eine Lohnbewegung schon in diesem Monat erwartet hätte oder befürworten könnte. Denn sehen wir nicht, wie in Deutschland fast täglich die berechtigten Streiks unglücklich verlaufen und geschieht dies nicht meist aus Mangel an materiellen Mitteln? Auch wir sind auf uns selbst gestellt, weil ja bekanntlich die Tischler in 32 Städten Deutschlands theils im Streik liegen, theils solchen geplant haben. Es kommt also darauf an, einen eventuellen Streik möglichst schnell durchzuführen. Ein rascher Erfolg bei Streikbewegungen hängt aber nicht nur von einer guten Organisation ab, die allerdings in erster Linie erforderlich ist, es gilt namentlich auch, die örtliche Geschäftsloge in Betracht zu ziehen, und da muß denn leider konstatiert werden, daß letztere gegenwärtig keine gute genannt werden kann. Dann ließe sich auch in der Möbelbranche zur Noth etwas durchführen, was auch noch zweifelhaft erscheint, so sieht es in der Baubranche geradezu faul aus, und dies muß vor allen Dingen berücksichtigt werden. Für heute kommt es nur darauf an, unsere Meinung zu vergleichen und zu berathen, welche Wege wir für die nächste Zukunft einzuschlagen haben. In der Diskussion bemerkt Kollege Wlodek, daß es wohl keine Gewerkschaft gibt, die ein größeres Recht in eine Lohnbewegung einzutreten hätte, als gerade die Tischler. Die jahrelange und besonders im letzten Jahre tiefen Agitation könnte uns zu den besten Hoffnungen berechtigen. Aber wenn auch der Verein in letzter Zeit mächtig angeschwollen und mit Tausenden von Mitgliedern berathet und besetzt, so fehle einem großen Theile derselben doch noch die Ueberzeugung, daß die einmal gefaßten Beschlüsse mit aller Energie durchzuführen seien. Dies habe namentlich der 1. Mai gezeigt, an dem auch die Tischler die mehrfach öffentlich gefaßten Beschlüsse nicht durchweg gehalten haben. Redner spricht die Ueberzeugung aus, daß, wenn er heute für sofortigen Eintritt in einen Streik plädiert hätte, man ihm zuzubehalten würde, allem man würde bei einer etwaigen Niederlage auch sofort bereit sein, ihm alle Verantwortung zuzuschreiben. Deshalb habe man nicht das zu sagen, wofür man vielleicht Beifall erntet, sondern einfach die Dinge zu schildern, wie sie sind, und diejenige Meinung auszusprechen, die durch die Lage der Dinge zur Ueberzeugung geworden. Ein Streik wird große Opfer fordern, wollen sie in einen solchen eintreten, dann beschließen Sie, aber tragen Sie die Opfer bis zum letzten Augenblick. Nach dem noch eine Reihe von Kollegen gesprochen, gelangte folgende Resolution mit großer Majorität zur Annahme: Die heutige außerordentliche Generalversammlung des Fachvereins der Tischler beschließt, im Sinne der am 18. März d. J. gefaßten Beschlüsse weiterzuwirken, d. h. die Organisation nach Kräften zu stärken. Ferner beschließt die Versammlung in Anbetracht des augenblicklich klauen Geschäftsganges für die nächste Zeit von einem Streike abzustehen, jedoch die nächste günstige Geschäftsjunktur unbedingt zu benutzen, um bessere Arbeitsverhältnisse mit Energie und vollem Nachdruck zu erkämpfen; und gemäß der Beschlüsse vom 18. März dem Vorstande es zu überlassen, den Zeitpunkt für Eintritt in die Lohnbewegung festzustellen. Ferner wird ein Antrag angenommen, nach welchem die anlässlich der Maifeier gemahneten Kollegen zu unterstützen sind, und zwar Verheirathete mit 3 M. und unverheirathete mit 250 M. pro Tag. Den streikenden Kollegen in Breslau werden 200 M. Unterstützung bewilligt.

Eine von über 4000 Personen besuchte Versammlung der Former und Berufsgenossen fand unter Vorsitz des Kollegen Köhler am Donnerstag, den 8. Mai, in der Brauerei Friedrichshain mit folgender Tagesordnung statt: 1. Weitere Beschlussfassung über den Streik. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt nahm Kollege Köhler das Wort und forderte etwaige Berichterstatter auf, sich hier anzumelden, damit man ihnen besser auf die Finger sehen kann. Redner geißelte in scharfen Worten das Verhalten einiger Schandblätter, die der Wahrheit in Bezug auf unsere Bewegung nicht die Ehre gegeben haben. Das liege an den Berichterstattern, die im Solde des Kapitals zu stehen scheinen. Redner führte nun aus, daß die neun Tage, welche uns die Fabrikanten ausgesperrt haben, nun zu Ende sind und wir jetzt mit unserer Bewegung in ein ganz anderes Stadium eingetreten. Redner ermahnte in warmen Worten die Kollegen, jetzt als Männer in den Kampf zu treten und treu zur Fahne zu halten. Sollten wir nun, nachdem wir neun Tage sozusagen von den Fabrikanten ausgehungert sind, feige die Bedingungen der Fabrikanten unterschreiben, sollen wir unter den alten Bedingungen wieder die Arbeit aufnehmen? Nein, Kollegen, unsere Bedingungen, neunstündige Arbeitszeit, 15 Pf. Ausschlag, sind bei der heutigen Preissteigerung der Meizen und Lebensmittel lächerlich geringe und doch werden sie von den Fabrikanten zurückgewiesen. Die Herren rechnen auf ihren Geldsack. Sie sollten doch ganz

genau wissen, daß wir einig sind, und daß sie nachgeben müssen. Sie suchen aber unsere Einigkeit durch verschiedene Manipulationen (falsche Gerüchte in den Blättern) u. s. w. zu gesplitteln. An uns ist es, ihnen zu zeigen, daß sie dazu nicht im Stande sind. Leider mag es wohl einige Hasenfäße geben, die sich von den Herren heute jagen lassen und morgen einen Tritt erhalten. Nun laßt sie hincingehen! Sie können unser festes Band nicht zerreißen. Darum Kollegen, haltet fest zusammen, so wird der Kampf nicht Wochen sondern nur Tage dauern. (Stürmischer Beifall.) — Sämtliche Redner sprachen sich in denselben Sinne aus und das Resultat war überall dasselbe. Folgende Resolutionen wurden einstimmig angenommen: 1. An den Beschlüssen der Versammlung vom 5. Mai wird unter allen Umständen festgehalten und dem Verlangen der Fabrikanten, den vorgelegten Nevers zu unterschreiben, nicht nachgegeben. Beabsichtigen die Fabrikanten uns durch Jagen zum Verath an der Arbeiterfrage zu zwingen, so werden ihnen die Former und Berufsgenossen Berlins zeigen, daß sie auch fähig sind, für ihre Ueberzeugung zu hungern. 2. Die Former der Berliner Kunstgießereien erkennen die von der Streikkommission in einem den Meistern zugefandenen Zirkular enthaltenen Forderungen vollständig für richtig an, da dieselben nicht mäßiger gestellt werden konnte, halten den jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht für geeignet, sie auch wirklich und ganz durchzuführen, da die Arbeit in den Monaten Mai, Juni, Juli vollständig darnieder liegt wegen Mangel an Aufträgen. Die Former der Kunstgießereien verpflichten sich jedoch, dieselben Forderungen mit noch größerem Nachdruck zur geeigneten Zeit durchzuführen, und verpflichten sich, die streikenden Kollegen thätig und mit allen Mitteln zu unterstützen, um ihnen zu ihren gerechten Forderungen zu verhelfen. 3. Verschiedenes meldeten sich noch verschiedene Kollegen, die auf Unterstützung verzichteten. Kollege Franke aus Färbenwalde berichtete noch, daß Arbeit von hier in Färbenwalde verfertigt würde und die Kollegen gewillt sind, die Arbeit niederzulegen, wenn sie nicht zurückgeschickt wird. Nach Erledigung verschiedener Sachen schloß der Vorsitzende mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die gute Sache die von beiden Muthes besetzte Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung der Bohrleger und Helfer tagte am Dienstag, den 6. Mai, Abends 8 Uhr, in dem unteren Saale des Feuerstein'schen Lokales, Alte Jakobstr. 75, mit folgender Tagesordnung: 1. Besetzung der eingegangener Zuschriften. 2. Wahl von vier Mitgliedern zur Verstärkung der Agitationskommission. 3. Wahl eines Delegirten zur Besetzung des Metallarbeiter-Kongresses. 4. Verschiedenes. Nachdem in das Bureau die folgenden Kollegen gewählt waren: J. Redner, 1. Vorsitzender, Karpenkiel, 2. Vorsitzender, A. Beder, 1. Schriftführer, und O. Fricke, 2. Schriftführer, erhielt zum ersten Punkt Kollege Beder das Wort. Nachdem er den Lohnarif verlesen hatte, verlas er dann die von drei Unternehmern eingegangenen Resultate, worüber sich allerdings unter mehreren Rednern eine lebhafteste Debatte entspann, und zwar wurde dabei die Firma David Grove sehr ins Licht gezogen, desgleichen die Firma Schulz Mauerstraße. Die Firma Kreuzfeld, Wiesenstraße, hatte sich voll und ganz mit den Forderungen einverstanden erklärt. Zum Punkt II wurden folgende Kollegen gewählt: Habicht, Schumann, Ernst Zolldorf, Ewald. Zum Punkt III wurde Kollege J. Redner einstimmig gewählt. Zum Punkt IV erhielt Kollege Streb das Wort. Derselbe beklagte sich darüber, daß die Kollegen öfter Beschlüsse annehmen, die sie dann nicht halten. Kollege Beder machte hierauf auf die am Montag, den 12. Mai, Vormittags 9 Uhr, im selbigen Lokale stattfindende Versammlung aufmerksam. Hierauf schloß der erste Vorsitzende mit einem Hoch auf unsere gute Sache die Versammlung um 1 1/4 Uhr.

Am 7. Mai hielt der Metallarbeiter-Verein Berlin und Umgebung eine gut besuchte Mitgliederversammlung in Reys' Salon, Rammstraße, ab. Herr Gerisch hielt einen von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Schiller's Don Carlos. Punkt 2 der Tagesordnung wurde durch die Wahl des Kollegen Köhler als Hilfskassirer für den Süden erledigt. In Rückblick auf den 1. Mai führt Kollege Schrabber aus, daß nach seiner Meinung der Verstand durch den eingefandenen Artikel im „Berliner Volksblatt“ die Halbheit der Feier mit verschuldet habe, denn die Kollegen hätten sich hierauf geübt und gesagt, daß der Vorstand selbst gegen die Feier sei. Redner wendet sich gegen die Verhängung von Sperren, da dieselben einem Generalstreik gleichen würden. Die Kollegen Hortmann, Gerisch und Klein vertheidigten das Eingefandene, es sei hierin nur gesagt, daß man sich durch die rothen Plakate nicht sollte provozieren lassen und schon vor dem 1. Mai zu feiern. Sämtliche Redner fordern auf, durch reichliche Beiträge die Ausgesperrten zu unterstützen und Alle Mann für Mann der Organisation beizutreten, um den brutalen Machinationen der Unternehmer einen festen Damm entgegenzustellen. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung schloß die Versammlung.

Achtung! Bohrleger und Helfer Berlins und Umgebungs! Eine große öffentliche Versammlung tagte am Dienstag, den 6. Mai, in Feuerstein's Lokal und beschloß folgendes: „Die Bohrleger und Helfer erklären sich mit dem Lohnarif voll und ganz einverstanden und verpflichten sich, ferner ganz energisch an die Arbeitgeber heranzutreten, ob dieselben die Forderung unterschreiben wollen oder nicht, und schriftlich der Agitationskommission auszusenden. Wo dieses nicht geschieht, ist die Arbeit am Sonnabend, den 10. Mai, niederzulegen und nicht eher wieder auszunehmen, bis alles bewilligt ist.“ Daher, Kollegen, rufen wir Euch nochmals zu: Haltet diesen Beifall aufrecht und erscheint alle Mann für Mann am Montag, den 12. Mai, Vormittags 9 Uhr, in der Versammlung bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. Wir tollgeizigen Gruss Die Agitations-Kommission. J. K.: Ost, Fricke, Rammstraße 24.

Kranke- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Ging. Hülff. Nr. 29, Gumbardstr.) Versammlung am Sonnabend, den 10. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokale Wolfshauerstr. 47-49. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.

Tischler-Verein. Sonnabend, den 10. Mai, in „Sausouci“: Theater-Vorstellung und Ball zum Besten eines ausgeheulerten Hilfsbedürftigen Kollegen. Anfang Abends 8 1/2 Uhr.

Freie Vereinigung der Zuschneider, Porrichter und Stepper. Sonnabend, den 10. Mai, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Meyer, Alte Jakobstr. 82. Tagesordnung: Vortrag; Diskussion; Verschiedenes. — Gäste willkommen.

Vergnügungsverein „Konfidentia“. Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Der gute Cueller“, Landwehrstr. 66 (Vorsänger: Adolf Borde, Thaurstr. 6) Aufnahme neuer Mitglieder.

Charlottenburg. Sonntag, den 11. Mai, Versammlung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Werner. 2. Statutenberathung. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Geld- und Creditträger. Versammlung des Fachvereins am Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale Drantenstr. 180, 10000 alle Mitglieder nebst Familien eingeladen werden. Es findet nur ein Vortrag statt und hinterher gemüthliches Zusammensein, verbunden mit Tanz, wofür Platz 60, Tamen 10 Pf. zahlen.

Hergelder und Berufsgenossen. Große öffentliche Versammlung am Sonnabend, den 10. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75.

Öffentliche Versammlung sämtlicher Metallarbeiter der Gao, Wasser- und Dampf-Armaturenbranche am Sonnabend, den 10. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Berner, Wänsstr. 11. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum allgemeinen Metallarbeiterkongress in Weimar. Referent: Herr Ulrich. 2. Diskussion. 3. Eventuelle Delegirtenwahl. 4. Verschiedenes. Zur Deutung der Anwesen Zerkünftigung. Da es bedeutungslos ist, was wir für Männer zum Kongress schicken, so ist es notwendig, in großer Anzahl in dieser Versammlung zu erscheinen, damit auch wir Armaturenarbeiter zeigen, daß wir auf der Höhe der Zeit stehen und durch Organisation unsere traurige Lage bessern wollen.

Die Vereinigung der Berliner Tischler. Ortsversammlung Berlin 2 (Stroddorferstr.) Versammlung am Dienstag, den 12. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Dejmowski's Salon, Alte Jakobstr. 42. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht über die Lohnbewegung und Diskussion. 4. Verschiedenes und Fragekasten.

Vereinigung der Drechsel-Brutischlands. Ortsversammlung Berlin 2 (Stroddorferstr.) Versammlung am Dienstag, den 12. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Dejmowski's Salon, Alte Jakobstr. 42. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht über die Lohnbewegung und Diskussion. 4. Verschiedenes und Fragekasten.

Mitglieder-Versammlung der Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandten Berufsgenossen (Hiliale 6, Wobabit) am Montag, den 12. Mai, Abends

9 Uhr, im Lokal Hermerstraße, Perlebergstr. 28. Tagesordnung: Heilen sich die Kollegen zur Gründung einer Filiale der freien Hilfskassen-Verband? 2. Jahresberathung. 3. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Glaserfellen. Am Montag, den 12. Mai, findet in Feuerstein's Lokal, Alte Jakobstr. 75, eine öffentliche Versammlung der Glaserfellen statt. Näheres durch Säulenanschlag.

Fachverein für Schlosser und Maschinenbauarbeiter Berlin und Umgebungs. Dienstag, den 12. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Hülff. Nr. 29, Gumbardstr. 73. Besprechende Versammlung. Tagesordnung: 1. Erhöhung der Beiträge. 2. Stellungnahme zur Wahl einer Kontrollkommission. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Entziehung der Mitgliedschaft. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch festhalten.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Ging. Hülff. Nr. 29), sowie Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Ging. Hülff. Nr. 29), Filiale Berlin 2. Versammlung am Montag, den 12. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Berner, Wänsstr. 11. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Wanderversammlung vom Fachverein der Weber und verwandten Berufsgenossen am Dienstag, den 12. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Guadri, Brunnenstr. 28. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Strauß über: Die Rechte der ersten Arbeiterkongress. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Wegen der wichtigen Tagesordnung wird es gewünscht, daß sämtliche Mitglieder mit ihrem Namen erscheinen.

Sozialdemokratischer Wahlverein des G. Berliner Reichstagswahlkreises. Dienstag, den 12. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Weimanns Garten, Gesundbrunnen, Nollateilerversammlung. Tagesordnung: 1. Erklärungen und Vorstandswahl. 2. Vortrag des Herrn G. Beder, Ministerialrath. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes und Fragekasten. Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreichen Erscheinen wird ersucht.

Verein zur Wahrung der Interessen der Heintäger und verwandten Berufsgenossen. Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 11. Mai, Abends 11 Uhr, in Schiller's Salon, Inselstr. 10. Tagesordnung: 1. Einleitendes und Fragekasten. 2. Verschiedenes. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Die Versammlung wird präzis 11 Uhr eröffnet. Um zahlreichen und pünktlichen Erscheinen wird ersucht.

Achtung! Eselkubs! In Ergänzung dieses vom 7. Mai in Betreff der Zusammenkunft der Spielermänner theil Beifall „Natur“ mit, daß die „Bormittags 11 Uhr“ stattfindet.

Reinholdsdorf. Sonnabend, den 10. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, große öffentliche Versammlung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter im Gesellschaftslokal, Marktstr. 1-2.

Weißensee. Fachverein der Tischler Berlin und Umgebungs. Versammlung am Sonntag, den 11. Mai, Nachmittags 10 1/2 Uhr, im Lokale Gumbardstr. 106 zu Weißensee.

Gesang-, Turn- und gefellige Vereine am Sonnabend: 1. Harmonia Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Alte Jakobstr. 75. 2. Männergesangverein „Treu“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Wunderecke, Wilmersberg. 3. Männergesangverein „Grotto“ Abends 8 1/2 Uhr bei Schmalz, Kleine Poststr. 11. 4. Männergesangverein „Seneca“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Gumbardstr. 106. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Gloria“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 6. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 7. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 8. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 9. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 10. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 11. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 12. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 13. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 14. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 15. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 16. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 17. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 18. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 19. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 20. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 21. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 22. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 23. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 24. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 25. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 26. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 27. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 28. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 29. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 30. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 31. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 32. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 33. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 34. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 35. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 36. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 37. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 38. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 39. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 40. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 41. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 42. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 43. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 44. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 45. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 46. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 47. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 48. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 49. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 50. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 51. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 52. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 53. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 54. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 55. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 56. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 57. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 58. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 59. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 60. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 61. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 62. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 63. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 64. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 65. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 66. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 67. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 68. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 69. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 70. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 71. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 72. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 73. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 74. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 75. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 76. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 77. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 78. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 79. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 80. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 81. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 82. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 83. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 84. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 85. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 86. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 87. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 88. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 89. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 90. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 91. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 92. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 93. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 94. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 95. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 96. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 97. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 98. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 99. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 100. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Liederkreis“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke.

Turn- und gefellige Vereine am Sonntag: 1. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 2. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 3. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 4. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 5. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 6. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 7. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 8. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 9. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 10. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 11. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 12. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 13. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 14. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 15. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 16. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 17. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 18. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 19. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 20. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 21. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 22. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 23. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 24. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 25. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 26. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 27. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 28. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 29. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 30. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 31. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 32. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 33. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 34. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 35. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 36. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 37. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 38. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 39. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 40. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 41. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 42. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 43. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 44. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 45. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 46. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 47. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 48. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 49. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 50. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 51. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 52. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 53. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 54. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 55. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 56. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 57. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 58. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 59. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 60. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 61. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 62. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 63. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 64. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 65. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 66. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 67. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 68. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 69. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 70. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 71. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 72. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 73. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 74. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 75. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 76. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 77. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 78. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 79. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 80. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 81. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 82. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 83. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 84. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 85. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 86. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 87. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 88. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 89. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 90. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 91. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 92. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 93. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 94. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 95. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 96. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 97. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 98. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 99. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 100. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke.

Gesang-, Turn- und gefellige Vereine am Montag: 1. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 2. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 3. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 4. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 5. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 6. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 7. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 8. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke. 9. Liederkreis Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Wunderecke.

Neue Enthüllungen über das Treiben der Unternehmer-Koalitionen.

Alle Arbeiterblätter und alle sonstigen Zeitungen, die es ehrlich meinen mit den Arbeitern, ersuchen wir, von diesem Artikel Notiz zu nehmen.)

Die zur Bekämpfung der Arbeiterorganisation und ihrer angeblich „unberechtigten“ Bestrebungen gegründeten Unternehmer-Koalitionen treiben immer verhängnisvollere Blüthen!

Vor uns liegen die Satzungen des kürzlich gegründeten Verbandes deutscher Metallindustrieller mit dem derzeitigen Sitze zu Berlin. Dessen Verbands sind bis jetzt beigetreten die Bezirksvereine der Provinz Hannover, Magdeburg, Braunschweig, Halle a. S., Hamburg, Berlin, Offenbach a. M., sowie die Firma Schmidt u. Sohn in Kassel. Ueber den Zweck dieses Verbandes heißt es in den Satzungen:

„Dieselbe erachtet es als die Pflicht eines jeden Arbeitgebers, das Wohl seiner Arbeiter sorgfältig vorzusehen zu fördern. Andererseits erachtet er es als Pflicht der Arbeitgeber, unberechtigten Bestrebungen der Arbeiter, welche darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen einseitig vorzuschreiben, gemeinsam entgegenzutreten und in ihren Folgen unschädlich zu machen.“

Nach § 2 der Satzungen sind zur Erreichung dieses Zweckes: die dem Verbands angehörigen Werke verpflichtet, streikende Arbeiter anderer Verbandsbetriebe so lange nicht in ihren Arbeitsstätten zu beschäftigen, als der von einem Bezirksverein für unberechtigt erklärte Streik dauert.

Als unberechtigten Streik erachtet der Verband das gemeinsame planmäßige Niederlegen der Arbeit zu dem Zwecke, die Erfüllung von Arbeitsbedingungen, welche durch die Arbeiter einseitig aufgestellt sind, zu erzwingen, gleichviel ob die Arbeitsniederlegung mit oder ohne Kontraktbruch erfolgt.“

Der § 4 bestimmt: „Ebenso wie gegen Streiks hat der Verband seine Thätigkeit auch gegen die von Arbeitern ausgehenden Sperren zu richten.“

Unsere Leser sind zur Genüge darüber unterrichtet, was die Person Unternehmer in der Regel unter unberechtigten Bestrebungen der Arbeiter verstehen, nämlich durchweg alle diejenigen Bestrebungen, welche sich mit den Sonderinteressen und der Einschränkung des Unternehmertums nicht vereinbaren lassen. Da wird das höchste Recht zum höchsten Unrecht gestempelt; insbesondere wird ja bekanntlich schon die bloße Abmildung der Arbeitsbedingungen mitreden zu wollen, sie in Wirklichkeit frei zu vereinbaren, den Arbeitern als „Ausnehmung“ gegen die sogenannte „Unternehmer-Autorität“ ausgelegt. Die herrschende Regel ist, daß die Unternehmer den Arbeitern überhaupt nicht das Recht zuerkennen, am Zustandekommen der Arbeitsbedingungen mitzuwirken und daß diese Bedingungen einseitig und willkürlich von den Unternehmern, die ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit geltend machen, vorgeschrieben werden. Es giebt, der herrschenden Regel nach, keine wirklich freien Arbeitsverträge; jeden Vertrag einen solchen zu schaffen, vereitelt man den Arbeitern; so daß sie die rechtliche Forderungen stellen oder Vorschläge machen, das Unternehmertum, das sei eine Verletzung seiner „Autorität“ und seiner „Rechte“.

Sonach ist es eine gründliche Entstellung der Thatsachen und eine schändliche Heuchelei, wenn in den Satzungen des erwähnten Unternehmerverbandes die Rede von der „Bekämpfung solcher Arbeitsbedingungen ist, welche von den Arbeitern einseitig“ aufgestellt werden. Danach sollen die Arbeiter überhaupt nicht über den Unternehmern vorzuschlagende Bedingungen verständig machen dürfen. Denn — wohlgemerkt! — in den Satzungen ist keine Einrichtung vorgesehen, welche eine wirkliche Vereinbarung zwischen Arbeitern und Unternehmern ermöglicht!

Doch sehen wir einmal zu, wie der Verband seiner stolsch behaupteten „Pflicht“, das „Wohl seiner Arbeiter zu fördern“, nachkommt.

Das ist ein zwecks besserer Geheimhaltung) mit der Schreibweise hergestelltes, von einem Hauptmatador des Verbandes, dem Fabrikanten Körling in Hannover, unterzeichnetes „vertrauliches“ Zirkular an die Unternehmer, unterbreitet worden. Darnach wird zunächst zur Bekämpfung der Arbeitermanifestation am 1. Mai und zur Entlassung der an diesem Tage feiernden Arbeiter aufgefordert. Dann berichtet Herr Körling über einen Streik der Forman in seiner eigenen Fabrik, der vom Verbandsvorstande als „unberechtigt“ erklärt worden sei. Auch habe derselbe beschlossen, „eine neue Liste der noch streikenden Forman und Arbeiterliste an die Mitglieder zu verteilen“, was auch bereits geschehen sei. Dann heißt es weiter:

„Der Vorstand erucht, auf Grund dieser Listen festzustellen, ob nicht doch der eine oder andere Arbeiter versucht hat, auf Grund gewisser Manipulationen sich den Zutritt zu den Werksstätten anderer Vereinsmitglieder zu erschleichen. In diesem Falle sind die betreffenden Arbeiter entweder, je nach der Fabrikform, der betr. Fabrik, sofort zu entlassen oder auf den nächsten Termin zu kündigen.“

Welch brutaler Fanatismus, welche niedrige Rachsucht gegen Arbeiter, die offen und ehrlich für bessere Arbeitsbedingungen eingetreten sind, spricht aus diesen Zeilen. Und der das schreibt, ist Leiter einer Unternehmer-Vereinigung, die angeblich das „Wohl der Arbeiter“ fördern will!

Doch es kommt noch besser! Der Fabrikant Körling nennt es eine sehr erfreuliche Zeichen der Wirksamkeit des Vereins, daß eine Anzahl der bei ihm selbst streikenden Leute „infolge der Verteilung der Streiklisten naturgemäß keine Arbeit gefunden hat!“

Was solche zynische Schadenfreude nicht jeden human denkenden Menschen in höchste Entrüstung versetzen? Ausgehungert, ohne Recht auf Erwerb der Existenzmittel durch ehrliche Arbeit in elenden Verzug verfallen sollen die Arbeiter werden, die es gewagt, Forderungen zu erheben und zu streiken.

Und immer noch Ungeheuerlicheres leistet der Fabrikant Körling, immer unter Hervorkehrung seines persönlichen Interesses mit Bezugnahme auf Leute, die bei ihm gestreikt.

Er theilt mit, daß diejenigen „seiner Leute“, die infolge der Verteilung der schwarzen Listen „erfreulicherweise“ naturgemäß keine Arbeit gefunden“, beim hannoverschen Magistrat Beschwerde darüber geführt hätten, daß in den Entlassungsscheinen geheime Zeichen seien, durch welche ihrer Wiederaufnahme in anderen Betrieben entgegengearbeitet würde. Daraus schloßen sich wörtlich folgende Ausführungen:

„Der Magistrat von Hannover hatte die Leute mit ihrer Klage einfach abgewiesen und auf den Rekurs der Arbeiter beim hiesigen Amtsgericht hat letzteres das erstinstanzliche Erkenntnis pure mit der Begründung bestätigt, daß kein Arbeitsnachweis vorläge; in Arbeitsbüchern allein seien Zusätze nicht zulässig (§ 11). Da die Arbeiter hiergegen eine weitere Berufung nicht ergriffen (was wir als eine unverzeihliche Unterlassungs-

fünde bezeichnen müssen! Die Red.), so ist dieser Entscheid rechtskräftig geworden.“

Es geht daraus hervor, daß die Entlassungsscheine eine Handhabe bieten können, um mit Leichtigkeit den guten Arbeiter von dem unruhigstehenden oder sozialistischen Arbeiter oder von einem Arbeiter mit sonstigen mangelhaften Eigenschaften sofort unterscheiden zu können. (!!)

Der Vorstand hat infolge dessen beschlossen, den Vereinsmitgliedern die Einführung von Entlassungsscheinen des beiliegenden Musters dringend zu empfehlen und hält dieselben gegen Vergütung der Druckkosten zur Verfügung seiner Mitglieder. Der Vorstand bittet, um den Druck möglichst billig bewirken zu können, unter Benutzung des beiliegenden Bestellungsscheines ein gefällige umgehende Angabe des Bedarfs an solchen Entlassungsscheinen und legt das größte Gewicht darauf, daß dieselben thunlichst sofort in allen Werken eingeführt werden.

Zur Erklärung dieser Entlassungsscheine diene folgendes: Die Entlassungsscheine sind in zwei Theile zerlegt, nämlich den eigentlichen Entlassungsschein und in das Arbeitszeugnis. Ein guter Arbeiter wird naturgemäß ein gutes Zeugnis erhalten und dasselbe nicht von dem Entlassungsschein trennen, sondern bei seiner Bitte um Aufnahme in eine Fabrik beides zusammen vorzeigen; der schlechte Arbeiter, welcher wegen sozialistischer Umtriebe, oder wegen Streik, oder wegen Unterschlagungen, Widerfehllichkeit gegen seinen Meister entlassen sein sollte, erhält den betreffenden Vermerk in seinem Arbeitszeugnis ausgestellt und wird naturgemäß dieses Arbeitszeugnis von dem Entlassungsschein trennen und jedenfalls letzteren allein vorzeigen. Durch das Fehlen des Zeugnisses weiß deshalb der mit der Annahme der Arbeiter Beauftragte sofort, daß der betreffende Arbeiter sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht hat, und wenn nicht dringende Umstände vorliegen, wird jede Firma naturgemäß (!) nur solche Arbeiter annehmen, welche Entlassungsscheine, verbunden mit dem guten Arbeitszeugnis, zusammen vorzeigen.“

Schließlich theilt der Fabrikant Körling mit, daß bereits Schritte gethan seien, diese Entlassungsscheine allgemein einzuführen.

Die Entlassungsscheine, von denen uns ebenfalls ein Exemplar vorliegt, sind auf einem Quartblatt gedruckt wie folgt:

Entlassungs-Schein
für
Wir theilen Ihnen hierdurch mit, dass Sie mit dem
heutigen Tage auf Kündigung aus dem Arbeitsver-
hältniss entlassen sind.
..... den 18 ..

Arbeits-Zeugniss.
Dem gebürtig aus bezeugen
wir hiermit bei seinem heutigen auf Kündigung hin-
erfolgten Austritt, dass derselbe seit dem
bis in unserer Fabrik-Abtheilung
beschäftigt war.
Derselbe war Mitglied unserer Krankenkasse.
..... den 18 ..

Wie man sieht, sind im Arbeitszeugnis sechs Zellen Raum dafür vorgesehen, den Inhaber als sogenannten „guten“ oder als sogenannten „schlechten“ zu bezeichnen. Wahrscheinlich, daß die ganz klein aussehenden Zellen links unten dem Zwecke besonderer Verurtheilung dienen sollen. Welch' anderen Zweck könnten diese Ziffern haben?

Gegenüber den vom Fabrikanten Körling angezogenen Urtheilen des hannoverschen Magistrats und Amtsgerichts und der darauf gestützten Behauptung, daß die Verurtheilung der Arbeiter in Entlassungsscheinen und Abgangszugnissen gesetzlich zulässig sei, machen wir folgendes geltend:

Der § 113 der Reichs-Gewerbeordnung bestimmt: „Beim Abgange können die Arbeiter ein Zeugnis über die Art und die Dauer ihrer Beschäftigung fordern. Dieses Zeugnis ist auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung auszu-
dehnen.“

Damit ist klar und bündig ausgesprochen, daß der Unternehmer gesetzlich nicht beugt ist, die Abgangszugnisse zur Verurtheilung der Arbeiter zu missbrauchen. In dieser Rücksicht betrachtet der Gesetzgeber das Abgangszugnis durchaus unter denselben Gesichtspunkten wie das Arbeitsbuch; die Bestimmung, daß die Arbeiter ein Zeugnis über Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern können, ist gerade deshalb in das Gesetz aufgenommen worden, um den Arbeitern Schuß gegen Verurtheilung zu gewähren. Deshalb auch sind die Urtheile des hannoverschen Magistrats und Amtsgerichts, wenn gleich „rechtskräftig“ für die davon betroffenen Personen, doch nicht rechtskräftig für Arbeiter und Unternehmer überhaupt; ihnen stehen zahlreiche Urtheile anderer Gerichte, darunter auch der höheren Instanzen, direkt entgegen.

Es ist ein geschwinderer Anfang, den die Unternehmerkoalition abt, indem sie die Entlassungsscheine dazu benutzt, mißliebigen Arbeitern die Beschäftigung unmöglich zu machen.

Gegenüber diesem Anfang sollte die Gesetzgebung denn doch endlich entscheidende Stellung nehmen, umso mehr, als so viele Behörden selbst zu glauben scheinen, die Unternehmer seien damit in ihrem Recht.

Wir sind überzeugt, daß diese Mittheilungen dazu beitragen werden, neue Tausende bis dahin indifferenten Arbeiter der Arbeiterkoalition anzuführen, welche berufen ist, Unternehmer-Verschöndlungskünste der in Rede stehenden Art mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln in entschiedenster Weise ebenso rücksichtslos zu bekämpfen, wie die Unternehmer die ihnen wegen Auftretens für berechtigte Interessen mißliebigen Arbeiter.

Die Unternehmer haben den Kampf provoziert: Wohl, sie werden ihn haben, die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands wird ihn führen gegen sie auf einem Boden, von dem sie nicht verdrängt werden kann, auf dem Boden des Rechtes und Gesetzes. Der Unternehmerverband wird keine Freude haben an den Resultaten der in dem Körlingschen Zirkular empfohlenen Maßregeln zur Unterdrückung und Ausschaltung ehrlicher Arbeiter, die sich in der Körlings-Sprache des Vergehens“ sogenannter „sozialistischer Umtriebe“ (worunter man jedes Bestreben der Arbeiter, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, versteht), des Streiks zc. „Schuldig gemacht“ haben. Der Unternehmerverband wird erfahren, daß die Arbeiter nicht gewillt sind, dem Unternehmer mit ihrer Arbeitskraft auch ihre politische Ueberzeugung und ihr menschliches und gesetzliches Recht, möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu fordern, zum Opfer zu bringen.

NB. Nachträglich erfahren wir noch, daß die Körlingschen Zirkulare auch an die Innungen verschickt worden sind. Wir zweifeln nicht, daß dieselben, trotzdem sie der Großindustrie grimmig feind sind, geneigt sein werden, zur Bekämpfung der Arbeiter ein Bündniß mit den Großindustriellen einzugehen.

Korrespondenzen.

Hamburg, 8. Mai. Wir befinden uns hier gegenwärtig so zu sagen in einer gewerkschaftlichen Krisis. Was schon in letzter Korrespondenz vorausgesagt wurde, hat sich erfüllt. Die Bauhandwerker sind infolge des Verhaltens zur Feier des 1. Mai, da sich am folgenden Tage allein 4000 Maurer von der Arbeit ausgesperrt haben, sofort in die Bewegung zur Erringung des neunstündigen Arbeitstages getreten. Ihre Nebenforderung besteht in 65 Pf. pro Stunde anstatt der bisher üblichen 60 Pf. Da die Bauunternehmer und Innungsmeister diese Forderungen kurzer Hand abgewiesen haben, befinden sich sämtliche Maurer und Zimmerer, mit Ausnahme einer kleinen Zahl, im Ausstande. Mit ihnen die Bauarbeiter und Steinträger. Auf den Schiffswerften sind die Metallarbeiter, Kupferschmiede ausgenommen, der großen Mehrzahl nach ausgesperrt. Zum Theil feiern sie freiwillig, da sie mit den ausgesperrten Kollegen gemeinschaftliche Sache machen. Es sollen ihrer ca. 1700 sein. Dann kommen die Ewerfahrer, welche infolge der Wahrungseligkeit nach dem 1. Mai gleichfalls eine Verkürzung der Arbeitszeit erstreben von 6 bis 6 Uhr anstatt wie bisher von 5/2—6 Uhr. Auch die Küper in den Spiritfabriken sind theilweise ausgesperrt, theils streiken sie freiwillig.

Die Lohnkämpfe der Maler, sowie der Schuhmacher sind gleichfalls noch nicht zu Ende gediehen, so daß im Ganzen wohl gegen 15 000 Arbeiter sich in Hamburg-Altona im Ausstande befinden. Natürlich reifen von den jungen Maurern und Zimmerleuten viele ab, um die Zahl der Feiernden zu vermindern, doch können die Lohnkämpfe der Bauhandwerker hier nur dann zu einem für sie befriedigenden Ausgange geführt werden, wenn der Zustrom anderer Arbeitskräfte möglichst abgedämmt wird. Die Unternehmer werden kein Mittel scheuen, um aus Oesterreich, Italien, Holland u. s. w. Arbeiter heranzuschleppen, wenn auch die Qualität derselben noch so unzureichend für den hiesigen Platz und die hiesigen Anforderungen ist.

Die Hauptsache bleibt dabei, daß die Arbeiter, insbesondere die Bauhandwerker Deutschlands jetzt der Hamburger Arbeiter-Schaft treu zur Seite stehen, vor allem nicht dem lodenden Rufe der Unternehmer hierher folgen!

Wie schwer es den Arbeitern abseiten der Behörden gemacht wird, von ihrem Koalitionsrechte Gebrauch zu machen, davon sieht man wiederum ein Beispiel bei den Malern und Lackirern Altonas. Eine öffentliche Versammlung, um ihre Streitangelegenheit zu besprechen, wurde ihnen nicht gestattet und zwei Hauptvereinsversammlungen, in welchen diese Sache erörtert werden sollte, verfielen der Auflösung sofort nach der Eröffnung und zwar auf Grund § 9 des Sozialistengesetzes. Infolge dessen hat sich der Streik der Maler u. s. w. in Altona im Sande verlaufen, da eine Regelung desselben nicht möglich war.

Der Moniteur des Fürsten Bismarck, die hiesigen „Hamburger Nachrichten“, und die „Kölnische Zeitung“ sind sich arg in die Haare gerathen. Das Hamburger Blatt scheint sich als die treue Ratte beweisen zu wollen, welche selbst das untergegangene Schiff noch nicht verläßt, es verhält sich dadurch immerhin noch einige Bedeutung für die Öffentlichkeit. In der Nummer vom 6. d. M. befindet sich folgender Passus:

„Die Kölnische Zeitung“ nimmt für sich die Eigenschaft überzeugungstreuen Bekenntnisses zu den erprobten Grundsätzen der Bismarck'schen Staatskunst“ in Anspruch; nun, zu diesen Grundsätzen gehört vor Allem der, die Demokratie, die Richter'sche sowohl wie die Bebel'sche, und die Lügen, von wo sie auch ausgehen, unter allen Umständen zu bekämpfen. Wir unsererseits werden diesem Grundsatz treu bleiben. (!) Wenn wir dabei die Unterstützung der „Kölnischen Zeitung“ aus anderweitiger Rücksicht nicht haben, so kann uns dies schmerzlich sein, aber nicht von dem Wege der Wahrheit ablenken. Wir halten es für die Aufgabe derjenigen Presse, die sich selbst achtet, der Weltgeschichte ehrlich vorzuarbeiten, ihr aus der Gegenwart die Wahrheiten zu liefern, deren sie bedarf, aber keine bewußten Unwahrheiten. Wenn die „Köln. Ztg.“ glaubt, daß das Ausschneiden des bisherigen Reichskanzlers aus dem Dienst und die Urtheile, die dasselbe herbeigeführt haben, ohne geschichtliche Bedeutung seien, so sind wir hierin ebenso anderer Meinung, wie bezüglich der Aufgabe, die der sich ihrer Verantwortlichkeit bewußten Presse zufällt. Unser Wahlspruch ist das bekannte Wort: „Greif niemals in ein Wespennest, doch wenn du greiffst, so greiff fest.“ Die „Köln. Ztg.“ wird diese Festigkeit nicht an uns vermissen, wenn sie in dieser Tonart fortfahren sollte.“

Wenn die letztere Drohung zur Ausführung gelangt, kann die Welt etwas national-liberale schmutzige Wäsche zu sehen bekommen. In Friedrichstraße liegen davon gewiß ganze Berge!

Soziale Ueberblick.

Wahrungelung. In der Metallwaarenfabrik von Buske u. Co., Ritterstr. 12, waren die Arbeiter wegen der Feier des 1. Mai bis gestern ausgesperrt gewesen. Als dieselben gestern Morgen zur Arbeit kamen, wurden drei von ihnen so o. t. ohne Angabe eines Grundes entlassen. Die Uebrigen sollen nachfolgen. Zugang ist fernzuhalten.

Wahrungelung. Der in der Aktiengesellschaft Schaffer und Waller, Lindenstraße 18, seit 20. November 1875 beschäftigt gewesene Metalldreher F. Schiefe ist am Donnerstag den 8. Mai kurz vor Feierabend plötzlich entlassen. Als derselbe seinen Meister nach dem Grunde fragte, erhielt er zur Antwort, wegen Mangel an Beschäftigung. Sch. war der Älteste im Saale unter 82 Kollegen, er durfte nicht einmal seine angefangene Arbeit fertig machen.

Der Streik der Stockarbeiter ist beendet, auch in der Fabrik von Gatersdorf. Jedoch müssen wir die Kollegen ersuchen, das Ansuchen in genannter Fabrik vorläufig zu unterlassen, weil nicht alle Kollegen, die dort beschäftigt waren, wieder eingestellt werden konnten. Diejenigen, welche noch Sammellisten in Händen haben, werden ersucht, dieselben, ob leer oder gezeichnet, sofort abzuliefern. J. A.: H. Stromeyer, Chorinerstr. 88.

Berichtigung. Von der Firma Schmidt u. Komp., Bambusmöbelfabrik, Dresdenerstr. 81, werden wir um die Mittheilung ersucht, daß dieselbe ihren Arbeitern den 1. Mai als Feiertag auf Anfrage nicht freigegeben hat. Die Firma hat den Arbeitern erklärt, daß, wer am 1. Mai feiert, auch am 2. und 3. Mai feiern dürfte.

Fachverein der Tischler.

Sonnabend, den 17. Mai,
im „Konzertsaal Sanssouci“, Kottbuserstraße Nr. 4a:
Tanz-Kränzchen.

Billets hierzu sind bei folgenden Herren zu haben: Fest, Stallschreiberstraße 43a; Millard, Lehrterstr. 22 II; Apelt, Lehrterstr. 22; Wende, Wienerstraße 37 II; Schmidt, Fürbringerstr. 25, Hof I, bei Wiedeholz; Schade, Müdersdorferstr. 64; Glode, Lausitzerstr. 52 III; Wiedemann, Wendenstr. 2 IV; Dahlgren, Adalbertstr. 96, Quergeb. IV, bei Bomba; Haberland, Reichenbergerstraße 101 II; Wiese, Adalbertstr. 9 IV; Ronien, Kreuzbergstr. 9, Quergeb. III. Ferner sind auf allen Zahlstellen des Vereins Billets zu haben.

Heute, Sonnabend:

Versammlung

in Jordan's Salon, Neue Grün-Strasse No. 20.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn J. Türk.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
4. Fragekasten. — Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung

sämtlicher **Metallarbeiter** der Gas-, Wasser- und Dampfmaschinen-Branchen

am **Sonnabend**, den 10. Mai, Ab. 8 1/2 Uhr, im Lokale **Zemter**, Müngstr. 11.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum allgemeinen Metallarbeiter-Kongress in Weimar.
- Referent Herr **Pirch**.
2. Diskussion.
3. Eventuelle Delegiertenwahl.
4. Verschiedenes. — Zur Bedienung der Unkosten Teller-Sammlung.

Da es bedeutungsvoll ist, was wir für Männer zum Kongress schicken, so ist es notwendig, in großer Anzahl in dieser Versammlung zu erscheinen, damit auch wir Arbeiter zeigen, dass wir auf der Höhe der Zeit stehen und durch Organisation unsere traurige Lage bessern wollen.

Große öffentliche Versammlung der Korbmacher Berlins und Umgeg.

am **Montag**, den 12. Mai, Abds. 8 Uhr, bei **Holl**, Adalbertstr. 21.

Tagesordnung:

1. Bericht der Lohnkommission über die Forderung der Grün- und Rohrarbeiter.
2. Stellungnahme zur diesjährigen Lohnfrage der Weiß-, Luxus-, Gejstl- und weiteren Arbeiten in unserem Gewerbe.
3. Diskussion und Verschiedenes. — Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Große Versammlung

des sozialdemokratischen Wahlvereins für **Teltow-Beestow-Storkow-Charlottenburg**

am **Montag**, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, in der **Gambrinus-Brauerei**, Wallstrasse Nr. 46.

- Tages-Ordnung: 1. Die jetzigen Arbeitslöhne und die Steuern. Referent **A. Schade**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Roh-Tabak.

Sonn- u. Feiertage geschlossen.

H. Herholz,
238 Berlin N.,
Brunnenstr. 145.

Die von mir

auf mehreren Auktionen gekauften hoch-eleganten Damen-Umhänge, Regen- u. Promenaden-Mäntel, Damen- und Kinderkleider, Herren-Sommer-Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, einzelne Jaquets, Hosen, Westen, Uhren, Ketten, Ringe, Stiefeln u. s. w. verkaufe ich, um bis Pfingsten damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen.

Lucke,
Neander-Strasse 9,
Ecke Schmidstraße.
Bitte genau auf Hausnummer und 306] Namen zu achten.



Mädchen-Mäntel und **Jackets** in den schönsten Façons und reizenden Sitz, sowie Kleider in allen Größen empfiehlt außerordentlich billig **M. Meyerstein**, Rosenthalerstr. Nr. 45, neben der Rothens Apotheke.

Kleider-Stoffe, Neuheiten

in den dankbar schönsten Mustern zu selten billigen Preisen bei **171 Z. ALEXANDER**, 102. Gr. Frankfurterstr. 102. (Ecke der Kronenstr.)

Die Berliner Hut-Fabrik, Invalidenstr. 148, empfiehlt ihr großes Lager in Filz- und Strohhüten für Herren u. Knaben. Nur bestes Fabrikat zu billigsten Preisen, mit Kontrollmarken. **Berliner Hut-Fabrik**, Invalidenstr. 148.

Freunden und Bekannten, sowie meiner werthen Nachbarschaft empfehle bei Bedarf meine **Cigarren-Geschäfte**. Eig. Fabrikate. Berl. z. Engros-Preisen. **E. Storde**, Köpenickerstraße 24, Universitätsstraße 3 B.

Rohtabak-Lager.

2 Hell Sumatra-Decke 165—280 Pf., **Brasil-Umblatt** 110 und 105 Pf., **Java-Umbl.** 85 Pf., **Java-Decke** 130—240 Pf. per 1/2 Agr. zollfrei, sowie Brasil-Einl., Domingo, Seedeck, Cuba, Havanna, Mexico u., ferner holländische und deutsche Cigarren und Tabake empfiehlt billigst, Postkoll gegen Nachnahme **155 Jul. T. Baurmeister**, Hamburg, Augustastr. 2a.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren eigener Gr. Lager, bill. Preise. **Fabrik. Emil Heyn**, Brunnenstraße 28, Hof parterre. Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Echten Nordhäuser Korn à Fl. excl. 75 Pf. **Berl. Getreide-Kümmel 90 Pf.** **Jugberliqueur**, beste Magonmodizin 90 Pf. **Maitrank** aus frisch. Reantern à Fl. 75 Pf. empfiehlt die Groß-Desillation von **Lettau & Keil**, Sophienstr. Nr. 12, an der Rosenthalerstraße. Geschäftsschluss Abends 8 Uhr.

Allen Freunden, Bekannten und Genossen empfehle mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal**. **Carl Stark**, Demminer-Strasse Nr. 10.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren, reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Aufbaum; Küchenmöbel in großer Auswahl empfiehlt **Franz Tutzauer**, S.-O., Köpnickestr. 25, nahe d. Köpnicke Brücke.



G. Scharnow's Uhren-Fabrik

älteste und anerkannt leistungsfähigste Uhren-Fabrik
En gros **Berlin S.**, Export **Oranienstr. 152**, Ecke Moritzplatz, besteht seit 1800. Anerkannt beste Bezugsqu. **Nidel-Remontoir-Uhren** von 10—15 M. **Silberne Remontoir-Uhren** v. 17 M. an **Goldene Damen-Uhren** v. 20 M. an **do. Anker-Herren-Remontoir-Uhren** v. 50 M. an **Regulateure** v. 8 M. an **do. in poliertem Aufbaum-Gehäuse**, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend v. 14 M. an **Bieder-Uhren** in verschied. Mustern v. 3,50 M. an

Bitte genau auf die alte Firma: **Oranienstrasse 152** vis-à-vis von **Loefer** u. **Wolff** zu achten.

Bekanntmachung!

Die Herren- und Knaben-Garderoben sowie das Stofflager

aus der **Louis Zadeck'schen**

Concursmasse

soll täglich von 9—1 Uhr Vormittags, 3—7 Uhr Nachmittags im bisherigen Geschäftslokal

7. Spandauer Brücke 7 zu festen Taxpreisen ausverkauft werden.

Der Verwalter.

Pferdebahnverbindung nach jeder Richtung.



Putz- und Modewaaren, Trauerhüte in großer Auswahl **Marie Panknin**, No. 91, Adalbertstrasse No. 91, Ecke Oranienstraße.

Die Herren-Kleider-Fabrik der Deutschen Compagnie

40/41 Oranienstrasse 40/41 (am Oranienplatz)

empfehlen ihr großes Lager der geschmackvollsten Neuheiten in **Rock- und Jaquet-Anzügen, Paletots** u. bei elegantester Ausführung zu en gros-Preisen. Größtes Lager reinerwoellener Stoffe für Bestellungen nach Maß. Bestellungen zum Fest bitte recht frühzeitig zu machen, da nur so prompte Lieferung möglich.

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten!

Möbel auf Theilzahlung Lothringerstr. 75. Hugo Lowent.

Zur bevorstehenden Saison erlaube mir hierdurch auf mein reichhaltig fortirtes Lager in

Herren- u. Knaben-Garderobe zu außergewöhnlich billigen Preisen aufmerksam zu machen. Gleichzeitig empfehle mein als prompt und reell bekanntes **Bestellungsgeschäft** einer gütigen Beachtung.

J. Krakauer, Herren- und Knaben-Garderobe, Rixdorf, Bergstrasse 22.

Schuh- und Stiefel-Waarenlager

von **Ernst Grossmann**, 65a Waldemarstr. 65a (zwischen Mariannenplatz und Manteuffelstraße). Große Auswahl. Reelle Bedienung.

Unzerreißbare Handschuhe **Henri Littmann**, Oranienstr. 140.



Bettfedern

Dauen und fertige Betten in großer Auswahl empfiehlt den Parteigenossen **H. Glaser**, Grüner Weg 47.

Cohn's

Hosensabrik **Pallisenstr. 7**, verkauft **Hosen** von 1 Mtr. an, **Anzüge** von 2,50 Mtr. an, sowie **Garderoben** aller Art nach Maß. Wert halt im Hause. **Büden** und **Kleider** aller Art spotbillig.

Jede Uhr zu reparieren und zu reinigen (außer Bruch) kostet bei uns unter Garantie des Gutes **1,50 Mark**. Lager aller Arten Uhren und Waaren zu den billigsten Preisen. **Gust. Bient**, Rosenthalerstr. 11 (a. d. Auguststr.)

Rohtabak A. Goldschmidt am hiesigen Plage bekanntlich **Größte Auswahl**. **Garantirt sicher brennende Tabake**. Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am **1853 Lager**. **A. Goldschmidt**, Spandauerbr. 6 am Gade'schen Markt.

Grabdenkmäler

in **Marmor, Spenit und Granit** fertigt zu den solidesten Preisen **111 A. Zabel**, Schönhauser Allee 100.

Filz- u. Seidenhüte empfiehlt zu reellen, billigen Preisen sämtlich mit **Arbeiter-Kontrollmarke**. **E. Bergmann**, Markgrafstr. 11 a. d. Besselerstr.

Hut-Fabrik

Blücherstraße 11, Wilhelm Bähr Sämtliche Hüte mit **Kontrollmarken**. Große Auswahl bei den billigsten, festen Preisen. Großes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen. **Reelle Bedienung**.

Hut-Fabrik Oscar Liskow

Oranienstrasse 47 a, Ecke Ludauerstraße. Sämtliche Hüte mit **Arbeiter-Kontrollmarken**.

Hut-Fabrik G. Dunsing

Dresdenerstraße Nr. 1 am Kottbuser Platz. Sämtliche Hüte mit **Arbeiter-Kontrollmarken**.

Jede Uhr zu reparieren (außer Bruch) kostet bei uns 1,50 Mark

unter Garantie des Gutes und reeller Bedienung. **Al. Reparaturen** entspr. billige Preise. Lager aller Arten Uhren, Gold- u. Silberwaaren. **Haunstr. 31**, **C. Wunsch**, u. d. Oranienstr.

Sämtliche Hüte

mit **Kontrollmarke** bei **Rud. Beisse**, Chausseest. 10 (an der Panke).

Albert Auerbach

Berlin S., Kottbuser Damm nahe der Kottbuser Brücke. **Schuh- und Stiefel-Lager** für Herren, Damen und Kinder. **Reelle Bedienung, Fest-Preise**.

Schuhwaaren

gediegene Handarbeit, außerordentlich empf. **Zeigermann**, Schuhmachermeister, Prinzenstr. 37. Sonntags bis 10 Uhr geöffnet.

Allen Genossen empfehle mein **Schuhwaaren-Geschäft** **Skalitzerstrasse 125**. **18 A. Heinemann**.

Bettfedern

reell und billig bei **H. Marcus**, Reimkendorfer Strasse 5.

Empfehle den Lesern des „Volksblatt“ mein **Uhren-Lager** und meine Reparatur-Werkstatt. **M. Klein**, Neue Hochstr. 26.

Destillation und Restauration

M. Berndt, A. Kowald **Oranien- u. Alexandrinenstr.** Ecke **stüch-, Mittag- und Abend-tisch** in allbekannter Güte. **Volksblatt**, „Volkszeitung“, **Trichne** u. liegen aus.